Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 306 — Freitag, den 30. Dezember 1932 — 114. Jahrgang

Die Arbeitsbeschaffung

Auftrag der öffentlichen Hand an die private Wirtschaft

Unterredung mit Reichskommissar Dr. Gereke

Reichskommissar Dr. Gerecke empfing den Chefredakteur des WTB., um eine Anzahl von Fragen, die in den letzten Tagen im Zusammenhang mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgetaucht sind, zu beantworten.

Die erste Frage bezog sich auf die Träger der Arbeiten, die im Rahmen dieses Programms in Frage kommen, und auf die Darlehensbedingungen für die Gelder, die zu ihrer Durchführung bereitgestellt werden.

Der Reichskommissar erklärte zunächst zu dem ersten Punkt: In meinem Büro sind, wie Sie sich denken können, seit meiner Rundfunkrede schon viele Anfragen eingegangen. Diese sind natürlich verfrüht und lähmen zunächst nur meinen Bürobetrieb. Im Augenblick kann und muß vor allem die Ueberlegung angestellt werden,

welche Arbeiten die Träger des Programms ausführen können,

welche Arbeiten unter dieses Programm fallen. Auf Grund dieser Erwägung können erst die Vorarbeiten geleistet werden, die in der Anfertigung von Zeichnungen, von Plänen und in der Aufstellung von Kostenanschlägen bestehen, wonach grundsätzliche Beschlüsse der zuständigen Organe der Träger — also der Gemeindevertretung, Stadtverordnetenversammlung usw. — herbeigeführt werden müssen. Bis das alles erledigt ist, werde ich die Richtlinien veröffentlicht haben, aus denen sich auch

die Anschrift für die Darlehensanträge

ergibt. Ich bin natürlich bestrebt, das Verfahren möglichst einfach zu gestalten und nach Festlegung der Grundlagen im großen zurzeit damit beschäftigt, den einfachsten Weg zu bestimmen.

Was den zweiten Punkt, die Frage nach den Darlehnsbedingungen, anbelangt, so ist bekannt, daß

das Sofort-Programm zunächst 500 Millionen RM.

umfaßt. Für deren Vergebung gilt vor allem daß keine Kredite an Private gewährt werden.

Die Arbeiten vergeben nur die Glieder der öffentlichen Hand

aus den Krediten, die ihnen für Aufbauzwecke gegeben werden. Es entsteht also durch eine solche Auftragserteilung an die private Wirtschaft die Arbeit zu vollem Tariflohn für den Arbeiter und zu gerechtem Preis für den Unternehmer. Ein besonderer Vorteil für die Wirtschaft besteht in der

Barbezahlung,

und, wo irgend möglich und nötig, auch in der Leistung entsprechender

Anzahlungen,

wie das früher bei solchen Arbeiten üblich war.

Auf eine Frage nach den besonderen Bedingungen oder Beschränkungen weist der Reichskommissar darauf hin, daß im Zuge dieser Arbeiten Ueberschreitungen des Voranschlages vom Unternehmer selbst getragen werden müssen, also

Nachbewilligungen auf keinen Fall

gewährt werden. Soweit — vorbehaltlich von Beschlüssen, die die Rechtslage ändern könnten — noch Steuergutscheine für Einstellungen gegeben werden, können diese Steuergutscheine an der Unternehmerschlußrechnung abgesetzt werden. Gelder dürfen nur für die Arbeiten verwandt werden, für die sie gegeben sind, nicht etwa für sonstige Zwecke. Darüber wird genaue Kontrolle geführt, sowohl bei dem Träger der Arbeit, wie bei dem Unternehmer. Zahlungen werden voraussichtlich von den Finanzkassen durchgeführt.

Ein Eingriff in die Auszahlungssummen, etwa durch die Finanzämter, ist nicht zulässig,

sie können also nicht etwa gegen Steuerschulden aufgerechnet werden. Ebenso wird ein

Schutz gegen die private Zwangsvollstreckung

gewährt, die ja unter Umständen den arbeitsschaffenden Zweck der Geldhergabe illusorisch machen könnte. Das wird z. B. so erreicht, daß etwaige Anzahlungen juristisch Eigentum der auftraggebenden Stellen bis zur Abnahme der Arbeit bleiben.

Besprechungen beim Reichskommissar

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke empfing zu einer längeren Besprechung Vertreter des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands und ferner den Präsidenten des Preußischen Landgemeindetages West, Dr. Göb.

Der deutsch-französische Handel

Das Zusatzabkommen

Zu den am 28. Dezember im Auswärtigen Amt unterzeichneten neuen deutsch-französischen Handelsvereinbarungen erfahren wir über das Zusatzabkommen zum Handelsvertrag, das im Mittelpunkt der Vereinbarungen steht, von zuständiger Stelle:

Die ersten vier Artikel dieses Abkommens regeln die Frage der

Meistbegünstigung.

Praktisch ist die gegenseitige Meistbegünstigung voll aufrechterhalten worden. Die gegenseitig meistbegünstigten Waren sind in zwei Listen enthalten, die dem Abkommen beigefügt sind. Von der Meistbegünstigung ausgenommen sind lediglich solche Waren, an denen die Vertragspartner kein Interesse haben; beispielsweise ist für Deutschland ausgenommen die Ausfuhr von Johannisbrot und Bananen nach Frankreich. Es ist aber vereinbart worden, daß die beiden positiven Listen auch später noch auf Wunsch eines der Vertragspartner ergänzt werden können. Der wichtigste Artikel des Abkommens ist dann der Artikel 5, der die Bestimmungen über die

Auflockerung der Tarifanlagen des Handelsvertrages

enthält. Die neue Regelung ist so, daß zwar die Listen des alten Abkommens aufrechterhalten bleiben, und keine Aenderung der Sätze festgelegt ist, aber jedem Vertragsteil ist jetzt die Möglichkeit gegeben, einzelne oder mehrere Positionen mit 14tägiger Frist aufzukündigen. Diese Aufkündigung darf jedoch nicht willkürlich erfolgen, sondern es ist eine Vereinbarung getroffen worden, daß der betroffene Vertragsteil Verhandlungen beantragen kann, wenn er glaubt, daß durch die Kündigungen das Gleichgewicht verschoben worden ist. Bei diesen Verhandlungen sollen dann auch die Gegenmaßnahmen des betroffenen Vertragsteiles erörtert werden. Falls es dabei nicht binnen 10 Tagen zu einer Einigung kommt, kann der betroffene Vertragsteil auf dem ganzen Gebiet der Listen Zollerhöhungen vornehmen. Das Ausmaß dieser Zollerhöhungen darf aber den anderen Teil nicht stärker belasten, als dessen Kündigungen ausmachen.

Im Artikel 6 des Zusatzabkommens sind die

Ausnahmen von der Meistbegünstigung

neu geregelt. Der Artikel enthält außer den alten Bestimmungen über den sogenannten kleinen Grenzverkehr auch eine

Währungsschutzklausel,

wonach bei einer Verschiebung der Währung des einen Teils gegenüber derjenigen des anderen Teils um mehr als 10 Prozent Zollzuschläge erhoben werden können. Ferner enthält der Artikel 6 Bestimmungen über die Bezugnahme auf die Abmachungen der Konferenz von Stresa, denen zufolge die auf dieser Konferenz vereinbarten Zollvergünstigungen nicht ohne weiteres auf die Vertragspartner Anwendung finden. Artikel 7 regelt die Frage der Wiederausfuhr und Artikel 8 die Gleichstellung der Ursprungserzeugnisse der Handelskammern mit denen der Landwirtschaftskammern. Im Artikel 9 sind schließlich die üblichen Schlußformeln enthalten.

In dem am Mittwoch ebenfalls unterzeichneten deutsch-französischen Notenwechsel bezüglich der

wirtschaftlichen Regelung im Saargebiet

wurde ein deutsches Ausfuhrkontingent von 100 Tonnen Zichorie festgesetzt.

Schließlich wurde noch ein sogenanntes

Devisenabkommen

unterzeichnet, das den üblichen Inhalt über die Bezahlung der Waren der Vertragspartner hat und nach dem Muster des deutsch-schwedischen Devisenabkommens gefaßt ist.

Zu der Vorgeschichte und den Ergebnissen des Zusatzabkommens erfahren wir noch, daß die Frage einer etwaigen Kündigung des Handelsvertrages dadurch aufgeworfen wurde, daß auf französischer Seite das seit etwa einem Jahr bestehende

Kontingentierungssystem als nachteilig und ungeeignet zum Preisschutz für die französische Wirtschaft

empfunden wurde. Auf deutscher Seite bestand aber angesichts der unsicheren Wirtschaftsverhältnisse gleichfalls das Bestreben, aus agrarischen und sonstigen Bedürfnissen die bestehenden

starren Bindungen in elastischere umzuwandeln.

Die agrarischen Interessen spielten dabei deshalb eine geringere Rolle, weil die Gesamteinfuhr Frankreichs nach Deutschland in solchen Erzeugnissen nur etwa 9 Millionen RM. in den abgelaufenen 3/4 Jahren von 1932 ausmachte. Das neue Abkommen bringt eine interessante und neuartige Methode, um ohne Vertragskündigung beiderseits zu einer gewissen Handlungsfreiheit zu gelangen und stellt ein für die gegenwärtigen labilen, wenn auch nicht für normale Verhältnisse geeignetes Experiment dar. Es erhält den Vertrag aufrecht, dessen Ausfall angesichts der zahlreichen Durchlöcherungen des Handelsvertragssystems sehr unerwünscht gewesen wäre, besonders auch, weil der Export nach Frankreich in Goldvaluta und ohne Devisenrestrittionen bezahlt wird. Beiderseits war von Anfang an der Wille vorhanden,

nicht etwa eine Machtprobe

zu machen, sondern ein Verhältnis zu schaffen, bei dem auch im Falle der vorgesehenen Tarifkündigungen das Gleichgewicht gewahrt werden kann.

Der Abschluß, wie er nun auf französisches Ersuchen, das unter starkem parlamentarischem Druck stand, verwirklicht worden ist, kann also als relativ günstig bezeichnet werden und gibt den verschiedenen Etappen deutsch-französischer Ausgleichsbemühungen des Jahres 1932: Lausanne, Gleichberechtigungsvereinbarung, nun am Jahresende einen harmonischen Ausklang.

Frankreich ist befriedigt

Der Abschluß des Zusatzabkommens zum deutsch-französischen Handelsvertrag wird hier mit Genugtuung begrüßt. Havas hebt die erzielten günstigen Ergebnisse hervor und erklärt, man habe eine Atmosphäre guten Einvernehmens auf wirtschaftlichem Gebiet zwischen den beiden Ländern hergestellt. Der offiziöse „Petit Parisien" schreibt, daß die neue Regelung Frankreich einen „reellen Nutzen bringe". „Excelsior" spricht von einer gerechten und vernünftigen Grundlage des neuen Abkommens, die im wesentlichen den französischen Forderungen Rechnung trage. „Echo de Paris" ist zurückhaltender, stellt aber einen gewissen Fortschritt nicht in Abrede.

*

Der französische Handelsminister Durand äußerte sich einem Vertreter des „Paris Soir" gegenüber dahingehend, daß er es für ein günstiges Zeichen halte, daß man ohne Kündigung des alten Handelsvertrages zu einer Verständigung gelangt sei. Zu den Abmachungen über die Zahlungsmodalitäten bemerkte der Minister, daß es sich hier um eine außerordentliche Verbesserung handele. Die Bedeutung des neuen deutsch-französischen Handelsabkommens gehe bei weitem über die gewöhnlichen Handelsbeziehungen hinaus. Das Abkommen sei ein Markstein einer Neuorientierung, die — wie man hoffen muß — für die französische Wirtschaftspolitik fruchtbar sein werde.



Edmond Day,

amerikanischer Delegierter auf der vorbereitenden Weltwirtschaftskonferenz, trat mit Instruktionen des künftigen amerikanischen Präsidenten Roosevelt versehen, die Reise nach Genf an und wird damit als erster Roosevelts Standpunkt auf den kommenden internationalen Konferenzen verfechten

Forderungen des gewerblichen Mittelstandes

Der Zeitungsdienst des Reichsverbandes des deutschen Handwerks tritt in einem Jahresrückblick für weitgehende Forderungen des gewerblichen Mittelstandes ein.

In diesem Rückblick werden u. a. die Forderungen des deutschen Handwerks auf Einschränkung der Gewerbefreiheit erwähnt. Danach soll die Ausübung eines Handwerksbetriebes von der Ausfertigung einer Handwerkskarte abhängig gemacht werden, die auf der Grundlage der Handwerksrolle auszustellen ist. Ferner wird als Voraussetzung für die Ausübung eines Handwerksbetriebes die Berechtigung zur Führung des Meistertitels verlangt.

Zur Rundfunkrede des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung wird bemerkt, diese Rede habe die Bedenken des Handwerks nicht zu zerstreuen vermocht, daß eine unmittelbare Belebung der Wirtschaft nicht zu erwarten sei. Arbeitsbeschaffungsprogramme für die öffentliche Hand blieben doch immer „Krücken für die Wirtschaft". Die Regierung Papen habe durch die Bereitstellung von 50 Mill. RM. für Althausreparaturen eine recht günstige Teilbelebung der Wirtschaft erreicht. Dieser Weg sollte mit aller Energie weiter beschritten werden.

Zum Schluß heißt es, der Reichsverband des deutschen Handwerks habe die Errichtung eines besonderen Reichsministeriums für den gewerblichen Mittelstand gefordert.

Die Neuregelung der Fettwirtschaft

Die Fettverordnung hat in der Oeffentlichkeit ein lebhaftes Echo gefunden, wobei die Meinungen zum Teil auseinandergehen. In diesem Zusammenhange weist man, so berichtet das Continobüro, in politischen Kreisen Berlins darauf hin, daß im Gegensatz zu mannigfachen Ansichten die Fettwirtschaft keineswegs eine Angelegenheit des Großgrundbesitzes, sondern in der Hauptsache eine solche der Bauern wäre. Weiter wird darauf hingewiesen, daß der Butterpreis gerade in den letzten Tagen sehr stark zurückgegangen sei, und zwar um 18 RM von 113 auf 95 RM. Dadurch sei in der bäuerlichen Bevölkerung eine große Beunruhigung hervorgerufen worden, so daß sich die Regierung, wie man in Berliner Kreisen betont, schon aus diesem Grunde gezwungen sah, sofortige Schritte, die ihr durch die Verfassung geboten werden, zu unternehmen und nicht erst entsprechende parlamentarische Beschlüsse abzuwarten, da ja ein ganzer Berufsstand gefährdet gewesen wäre. Es habe sich dabei jedenfalls nicht um Interessenten, sondern um eine ganze Bevölkerungsschicht gehandelt, der durch die Verordnung geholfen werden soll.

Die südafrikanische Währungsfrage

Die Meinung eines Engländers

Die Frage, ob für Südafrika eigentlich noch der Goldstandard gilt oder nicht, beantwortet der finanzielle Mitarbeiter des „Daily Telegraph" folgendermaßen:

Südafrika hat den Goldstandard verlassen insofern, als es seine Reservebank von der Verpflichtung enthoben hat, Noten auf Verlangen gegen Gold einzutauschen, und somit eine der Regeln aufgegeben hat, die von jeher als notwendig zu einem ordnungsmäßigen Funktionieren des Goldstandards betrachtet worden sind. Andererseits beabsichtige die jetzige südafrikanische Regierung anscheinend, den Kurs des südafrikanischen Pfundes der Goldparität so nahe zu halten wie möglich. Wenn ihr dies auf die Dauer gelingt, dann wird keine der wirtschaftlichen Folgen einer Aufgabe des Goldstandards eintreten. Der Hauptgrund dafür, daß die jetzige Regierung ihre Währung nicht vom Goldstandard trennen möchte, liegt in ihrer Ueberzeugung, daß dies einen Schlag gegen das Gold als Wertmesser bedeuten würde. Das Gold ist die größte Hilfsquelle Südafrikas. Die Opposition dagegen wünscht planmäßige Wertverminderung des südafrikanischen Pfundes, um die Rohstoffpreise, die gegenwärtig den Erzeugern keinen Gewinn erlauben, zu verbessern. Vorläufig besteht kein Grund, einen starken Fall des südafrikanischen Pfundkurses zu erwarten, und die Südafrikanische Union befindet sich in einer starken Stellung, da sie auf internationalem Gebiet über eine günstige Zahlungsbilanz verfügt.

Aufhebung der amtlichen Devisenkurse in Pretoria

Wie die Reservebank in Pretoria mitteilt, sind alle amtlichen Devisenkurse für ungültig erklärt worden. Die Reservebank wird keine amtlichen Devisennotierungen veröffentlichen.

Die Goldproduzenten streiken!

Reuter meldet aus Johannesburg, 29. Dez.: Am Mittwochabend wurde zu allgemeiner Ueberraschung bekannt, daß die Goldproduzenten des Randbergwerkes die Auffassung vertreten, das Vorgehen der Regierung in der Währungsfrage habe die Verträge über den Verkauf von Gold an die Reservebank außer Kraft gesetzt. Es verlautet, daß die Bergwerkskammer die Absicht habe, ihr Gold künftig nicht mehr an die Reservebank zu verkaufen, und daß sie sich für berechtigt hält, Gold auf den Weltmärkten anzubieten. Eine Abordnung des Ausschusses der Goldproduzenten machte dem Leiter der Reservebank von ihrer Auffassung Mitteilung. Es besteht aber, wie verlautet, die Möglichkeit, daß ein neuer Vertrag abgeschlossen wird, um die Fortdauer der Goldverkäufe an die Reservebank sicherzustellen.

Zur Erläuterung der Sachlage wird noch erklärt, daß im Falle des Nichtzustandekommens eines neuen Vertrages die Regierung erst nach mehreren Monaten ein Gesetz durchbringen könne, durch das die Bergwerkskammer zur Ablieferung von Gold gezwungen werden würde.

England und Persien

Bemühungen um direkte Beilegung des Petroleumstreites?

Sowohl „Daily Telegraph" als auch „Morningpost" berichten übereinstimmend aus Genf, in dortigen internationalen Kreisen sei man der Ansicht, daß Persien versuchen werde, sich mit Großbritannien über den Petroleumstreit zu verständigen, bevor die Frage am 23. Januar vor den Völkerbundsrat kommt.

Was ein persischer Diplomat erzählt

Angesichts der durch den persisch-britischen Petroleumkonflikt etwas gespannten Beziehungen zwischen den beiden Ländern hat die Tatsache, daß die persische Regierung vor einiger Zeit einen

Auftrag für den Bau von sechs Kanonenschiffen in Italien, statt in England

untergebracht hat, einiges Aufsehen erregt. Aus einer nun von einem persischen Diplomaten in London abgegebenen Erklärung geht hervor, daß

die persische Regierung das Ersuchen

an die britische Regierung gestellt hat, 400 persischen Seeoffizieren und Mannschaften zu gestatten, einen Teil ihrer

Uebungszeit bei der britischen Flotte

zu verbringen. Sie sollten später auf Kriegsschiffen Dienst tun, die nach englischem Muster gebaut sind. Aus politischen Gründen sah sich jedoch die britische Regierung nicht in der Lage, diesem Vorschlag zuzustimmen. Die italienische Regierung bot dagegen an, die persischen Offiziere und Mannschaften auf italienischen Kriegsschiffen auszubilden. Der Bau der sechs neuen Kanonenboote wurde daraufhin in Italien in Auftrag gegeben. Später kam eine persische Militärmission nach England. Im Zusammenhang damit wurde dann

englischen Firmen ein Auftrag auf 50 Kampfflugzeuge

des Hawker- und des Haviland-Typs erteilt. Der persische Diplomat erklärte außerdem, der persische Minister Teymurtasche sei nicht nur wegen der Behandlung des Petroleumkonfliktes vom Schah von Persien entlassen worden. Der Schah sei auch mit seiner Methode der Behandlung dieser Frage von Anfang an unzufrieden gewesen. Dies sei aber nicht der Hauptgrund für die Entlassung gewesen.

Debatten in Frankreich

Um die Garantie für 100 Millionen Schilling

Die österreichische Anleihe

Vorbehalte des Auswärtigen Ausschusses des Senats

Der Auswärtige Ausschuß des französischen Senats gab nach eingehenden Beratungen seine Zustimmung zu der Regierungsvorlage über die Gewährung der neuen österreichischen Anleihe, jedoch unter gewissen politischen und diplomatischen Vorbehalten.

In der **Diskussion** war von sämtlichen Rednern, wie Havas berichtet, darauf hingewiesen worden, wie notwendig es für Frankreich sei, über die Politik Deutschlands und Italiens in der Anschlußfrage genau unterrichtet zu sein. Auch wurde betont, daß man Oesterreich neue finanzielle Garantien nur bewilligen könne, wenn man dafür entscheidende politische Garantien von Oesterreich eintausche.

Ministerpräsident Boncour erklärte, das politische Interesse an der geplanten Anleihe bestehe ja gerade in der neuerlichen Bestätigung des Protokolls von 1922 durch Oesterreich.

Boncour stellt wahrscheinlich nicht die Vertrauensfrage

Nach Abschluß eines Kabinettsrats über die österreichische Anleihe erklärte **Boncour** den Pressevertretern, über die Frage, ob man wegen der österreichischen Anleihe der Kammer die Vertrauensfrage stellen wolle, sei noch kein Beschluß gefaßt worden; es sei jedoch **wenig wahrscheinlich.**

Kein Fraktionszwang der Radikalen?

Vor der radikalen Kammerfraktion hat der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, **Cot**, den Standpunkt der Regierung zur österreichischen Anleihe begründet. Mehrere radikale Abgeordnete forderten Aufhebung des Fraktionszwanges bei der Abstimmung über die österreichische Anleihe.

Was die Kammer sagt

Die Kammersitzung, auf deren Tagesordnung der österreichische Anleiheplan steht, begann mit einem Angriff des Abg. **Louis Marin**, der die Gelegenheit benutzte, sämtliche Argumente gegen die Vorlage anzubringen, die von der rechtsstehenden französischen Presse in den letzten Tagen angeführt worden waren: Frankreichs Finanzlage sei mehr als schlecht, und nachdem man die Amerikaner nicht bezahlt habe, könne man unmöglich an die Oesterreicher Geld geben, um so weniger, als Oesterreich ein Faß ohne Boden sei, und irgendwelche Garantien gegen den Anschluß illusorisch blieben.

Der **Generalberichterstatter Lamoureux**, der ex officio bestellt worden war, da kein anderes Mitglied des Finanzausschusses sich zur Uebernahme des Berichts bereit finden wollte, wies darauf hin, daß das Protokoll vom 15. Juli ausdrücklich an die Verpflichtung des Protokolls von 1922 erinnere, nach dem Oesterreich versprach, seine Unabhängigkeit nicht zu veräußern und von jeder wirtschaftlichen und finanziellen Verhandlung abzusehen, die diese Unabhängigkeit gefährden könnte. Die Anleihe werde von dem Sachverständigen als geeignetes Mittel angesehen, die österreichische Wirtschaft ein für allemal zu sanieren. Sie sei auch ein unerläßliches Mittel für den Wiederaufbau der Donaustaaten.

Nach Lamoureux befürwortete im Namen des Auswärtigen Ausschusses der Abgeordnete **Bienaimé** die Anleihe, die nicht als Bestätigung der bisher von Frankreich in Mitteleuropa betriebenen Politik der Finanzierung der militärischen Ausgaben aufgefaßt werden dürfe, sondern als Ermunterung, auf dem Wege der Organisierung Europas fortzufahren. Nachdem man die Zahlung an Amerika verweigert habe, würde die Weigerung, die in Lausanne Oesterreich gegebenen Garantien einzuhalten, einen Verzicht auf die Politik der internationalen Solidarität und einer absichtlichen Zurückziehung Frankreichs auf sich selbst gleichkommen. (Lebhafter Beifall links.)

In der allgemeinen Aussprache bekämpfte der Kommunist **Peri** die Vorlage. Nicht weniger scharf wandte sich gegen sie der ehemalige Finanzminister **Flandin.** Er verwahrte sich gegen die mögliche Schlußfolgerung, daß etwa er und seine Freunde damit irgendeine Feindseligkeit gegenüber Oesterreich, seine Regierung oder seine Politik äußern wollten. Er sprach von der „deutschen Karte", die Bundeskanzler Schober mit seinem Zollunionsplan zum Schaden Oesterreichs ausgespielt habe. Heute gelte es, nicht nur die österreichischen Finanzen zu sanieren. Jetzt solle das Ausland wieder Geld geben für den Zweck, diese ausländische Bank zu sanieren. Diese Aeußerung Flandins wurde Anlaß zu zahlreichen Zwischenrufen und scharfen Auseinandersetzungen mit verschiedenen Abgeordneten der Linken. Flandin vertrat die Ansicht, daß die gegenwärtige Anleihe nicht ausreichen werde, um Oesterreich zu sanieren. Die Lage Oesterreichs sei unlösbar, so lange die gegenwärtige wirtschaftliche Belastung anhalte. Frankreich sei hierfür nicht allein verantwortlich. Deshalb habe die französische Regierung 1931 einen Gesamtplan zugunsten der mitteleuropäischen Mächte ausgearbeitet, der gewisse Irrtümer der Friedensverträge berichtige, ohne an die politischen Klauseln zu rühren. Die Abkommen von Stresa würden ohne Ergebnis bleiben, wenn man die österreichische Anleihe ratifiziere, weil man dann keine Möglichkeit mehr habe, die notwendigen solidarischen Maßnahmen den übrigen mitteleuropäischen Ländern aufzuzwingen. Es sei auch falsch, zu behaupten, daß die Anleihe die Friedensgarantie auf 20 Jahre verlängere, denn Oesterreich habe das Recht, sich von seinen Verpflichtungen in 10 Jahren zu befreien. Ueberdies sei zu befürchten, daß die österreichische Regierung immer noch nicht die Zollunion mit Deutschland aufgegeben habe.

Die Debatte geht weiter.

*

Der Konflikt in der radikalen Kammerfraktion

Die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der radikalen Kammerfraktion über die Haltung einzelner Mitglieder gelegentlich des Sturzes der Regierung Herriot ziehen weitere Kreise. Herriot soll behauptet haben, daß er am Nachmittag vor dem Sturz seines Kabinetts den Vorsitzenden und den Berichterstattern der Kammerausschüsse der Finanzen und der auswärtigen Angelegenheiten eine amerikanische Antwort in der Schuldenfrage übermittelt habe, die diese nicht an die Ausschüsse weitergeleitet hätten. Dieser Darstellung hat der Abgeordnete Francois-Albert, der Vorsitzende der radikalen Kammerfraktion, ausdrücklich widersprochen. Der Besuch, den der radikale Abgeordnete Bergery gemeinsam mit dem sozialistischen Abgeordneten Vincent-Auriol am Tage vor dem Sturz des Kabinetts Herriot dem englischen Botschafter in Paris abgestattet haben soll, wird als Tatsache nicht mehr in Abrede gestellt. Der Abgeordnete Bergery soll sich bereit erklärt haben, einen Bericht über diese Unterredung zu veröffentlichen, wenn der englische Botschafter nichts dagegen einzuwenden habe.

Der Ferne Osten

Die Sowjetpolitik

In einer Betrachtung über die Politik der Sowjets in Ostasien sagt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph": Es besteht guter Grund zu der Annahme, daß die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit China von der Sowjetregierung keineswegs als Unfreundlichkeit gegen Japan gemeint war. Litwinow und seine Kollegen beabsichtigten, wie es heißt, nach dem erwarteten Fehlschlag der Vermittlung des Völkerbundes selbst als Vermittler zwischen China und Japan aufzutreten. Wenn sie dabei Erfolg haben, wollen sie später versuchen, eine Entente zwischen Rußland, China und Japan herzustellen. Dieser ungeheure asiatische Block würde die Aufgabe haben, dem europäischen und amerikanischen „Imperialismus" entgegenzutreten.

Vorrücken Tschanghsueliangs?

„Times" melden aus Tokio: Japanischen Meldungen zufolge sind drei Brigaden der Armee des Generals Tschanghsueliangs nach Jehol vorgeschoben und eine vierte Brigade aus Tientsin in Schanghaikwan stationiert worden. Das japanische Kriegsministerium erklärt hierzu, es beachte die Lage aufmerksam, halte aber Gegenmaßnahmen einstweilen nicht für erforderlich, es sei denn, daß Tschanghsueliang etwa zur Offensive übergehen sollte.

Japan modernisiert seine Armee

„Times" melden aus Tokio: Das Kriegsministerium hat seine Pläne über die Modernisierung der japanischen Armee veröffentlicht. Alljährlich sollen 100 000 Offiziere und Mannschaften aus allen japanischen Regimentern in der Handhabung mechanischer Waffen besonders ausgebildet werden. Das Flieger- und das Tankkorps werden verstärkt und zahlreiche Kadetten neu eingestellt werden. Ferner wird Vorsorge für die Ausbildung freiwilliger Reserveoffiziere mit kurzer Dienstzeit getroffen. Die Zahl der Unteroffiziere soll erhöht und ihre Ausbildung verbessert werden. Der Unterricht in der Gasabwehr soll gefördert werden. In der Mandschurei plant man die Stärke der japanischen Divisionen dadurch zu erhöhen, daß der größte Teil ihrer Stammtruppen von Japan nach der Mandschurei verlegt wird. Außerdem werden weitere Panzerwagen-, Flieger- und Maschinengewehrabteilungen nach der Mandschurei geschickt werden. Damit sollen die japanischen Truppen in der Mandschurei während der nächsten zwei Jahre auf 65 000 Mann erhöht werden.

Annäherung zwischen Hoover und Roosevelt

Die beiden amerikanischen Mitglieder der Sachverständigenkommission zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz, **John Williams** und **Edmund Day**, werden sich am 5. Januar nach Genf einschiffen. Dieser Tatsache glaubt der Washingtoner Korrespondent der Newyork Times entnehmen zu können, daß sich die Kluft, die sich zwischen Hoover und Roosevelt wegen der bis zum 4. März zu verfolgenden außenpolitischen Dinge aufgetan hatte, bis zu einem gewissen Grade geschlossen habe. Allem Anschein nach sei es den Bemühungen Normans gelungen, Hoover und Roosevelt gelungen, daß [illegible] in eine Sackgasse gerate.

Norman Davis über Gleichberechtigung und Sicherheit

Norman Davis hat sich in Newyork in einer Ansprache mit dem Ergebnis der jüngsten Verhandlungen in Genf befaßt.

Er führte u. a. aus: Frankreich sei es während des abgelaufenen Jahres immer mehr klar geworden, daß Rüstungen an sich keine Sicherheit gewährten. Frankreich müsse die Erfüllung der moralischen Verpflichtung ins Auge fassen, die es mit der Abrüstung Deutschlands übernommen habe, andernfalls sei eine Aufrüstung Deutschlands die unausbleibliche Folge. Der Meinungsaustausch, der nach der Rückkehr Deutschlands zur Abrüstungskonferenz stattgefunden habe, habe die Atmosphäre geklärt und die französisch-deutschen Beziehungen im Sinne einer Zusammenarbeit beider Nationen zur Erreichung sowohl der deutschen Gleichberechtigung als auch der französischen Sicherheit gebessert. Wir haben uns, so fuhr Norman Davis fort, bemüht, Frankreich klar zu machen, daß seine größte Sicherheit in einer wohlwollenden Haltung Deutschlands besteht. Deutschland haben wir vorgestellt, daß der einzige Weg zur Erreichung der Rüstungsgleichheit in der Ueberzeugung Frankreichs besteht, daß Abrüstung Frankreichs nicht mit einem Angriff Deutschlands identisch ist. Beide Nationen, so schloß Norman Davis seine Ausführungen, sehen jetzt ein, daß in absehbarer Zeit, sofern nichts dazwischen kommt, eine allgemeine Abrüstung der Nationen erreicht sein wird.

Kurze polit. Nachrichten

Eine Maßregelung in Thüringen

Wie die thüringische evangelische Pressekonferenz mitteilt, ist der Pfarrvikar D. Wolf in Meuselwitz, weil er sich in zahlreichen sozialdemokratischen Versammlungen betätigt hat, nach Blankenhain in Thüringen strafversetzt worden. Er hat nunmehr erklärt, daß er aus dem thüringischen Kirchendienst ausscheiden werde.

Massenverhaftung von Ukrainern in Polen

Aus Ostgalizien werden Massenverhaftungen von Ukrainern gemeldet. In Lemberg, Wyniki, Tarnopol, Stanislau, Brzezany und im ostgalizischen Petroleumgebiet sind Angehörige der ukrainischen gebildeten Kreise, darunter auch sehr viele Studenten, festgenommen worden. In Wyniki wurden u. a. ein Prälat und in Stanislau die Gründerin des ukrainischen Bundes verhaftet. Die polnischen Regierungszeitungen versuchen, die Verhaftungen als unbedeutende Polizeiaktion hinzustellen.

Montagu Norman erkrankt

Der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, der gegenwärtig bei seinem Schwager in Hyeres an der Cote d'Azure sich aufhält, ist, wie die Blätter berichten, plötzlich erkrankt. Ueber die Art und den Ernst der Erkrankung verweigern seine Angehörigen jede Erklärung.

Spanische Amnestievorlage abgelehnt

Die Cortes haben eine Amnestievorlage, die sämtliche politischen und sozialen vor dem 14. Juli dieses Jahres liegenden Vergehen umfassen sollte, verworfen, ebenso einen von agrarischer Seite kommenden Antrag, die auf Grund der Aufstandsbewegung vom 10. August verbannten Personen wieder nach Spanien hereinzulassen. Die Cortes haben sich sodann bis zum 1. Februar vertagt.

Der spanische Etat von den Cortes angenommen

Die Cortes haben den Staatshaushalt mit 236 gegen 29 Stimmen angenommen.

Macdonald bleibt in Lossiemouth

Macdonald, der die Weihnachtstage in Lossiemouth zubrachte und Ende dieser Woche nach London zurückkehren wollte, hat beschlossen, seinen Erholungsurlaub beträchtlich zu verlängern. Er gedenkt, erst am 17. Januar zurückzukehren, das genaue Datum wird aber natürlich von den Umständen abhängen.

Muschanoff mit der Bildung der neuen bulgarischen Regierung wieder beauftragt

Aus Sofia wird berichtet: Der König beauftragte den bisherigen Ministerpräsidenten Muschanoff mit der Bildung des neuen Kabinetts.

Das deutsche Theater in Berlin geschlossen

Wegen der Ablehnung, die das Schauspiel „Gott, Kaiser und Bauer" von Julius Haz im Deutschen Theater bei einem großen Teil des Publikums gefunden hat, und wegen der daraus erfolgenden Störungen hat, wie Berliner Blätter melden, die Direktion des Deutschen Theaters nach einer Besprechung im Polizeipräsidium auf die weitere Aufführung des Stückes verzichtet. Das Deutsche Theater bleibt daher vorläufig geschlossen.

Nr. 306 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Freitag, den 30. Dezember 1932

Aus der Stadt

Fünffahrtenkarten im Kraftpostverkehr

Die Deutsche Reichspost führt im Kraftpostverkehr von sofort an neben der Zehnfahrtenkarte eine Fünffahrtenkarte ein. Die Vorteile der Zehnfahrtenkarte (Fahrgeldermäßigung von 20 v. H. und zweimonatige Gültigkeitsdauer) gelten auch für die Fünffahrtenkarte. Die Karte ist ebenso wie die Zehnfahrtenkarte unpersönlich. Sie kann bei einer Fahrt auch von mehreren Angehörigen derselben Familie, desselben Hausstandes oder desselben Betriebs gemeinsam benutzt werden.

Das Neujahrs-Programm

der „Lichtburg" bringt zwei gute Tonfilme! Zunächst Liane Haid und Iwan Petrovich in „Der Orlow" (Der Diamant des Zaren), nach der Operette von Marischka und Granichstaedten. Aus der guten Besetzung sind noch die Namen zu nennen: Kurt Lilien, Victor de Kowa, Oscar Sabo, Mag Gülstorff, Lydia Potechina, Theo Lingen. Dieser Tonfilm wurde erst vor kurzem in Düsseldorf mit großem Erfolg uraufgeführt. Eine bedeutende filmische Leistung, einzigartig in ihrer erregenden Spannung und vollendeten Schönheit ist der Hochgebirgs-Tonfilm: „Das blaue Licht". Eine wundervolle Legende um den Monte Christallo, gesehen mit den Augen eines Künstlers. Die Darsteller sind zum großen Teil Bauern aus dem Sarntal. Leni Riesenstahl und Matthias Wiemann spielen die Hauptrollen. Um diesen Film auch den Schülern u. Jugendlichen zu zeigen, findet am Samstag nachmittag um 3 Uhr (Kassenöffnung 22,30 Uhr) zu billigen Preisen eine Sondervorstellung statt. Die Eltern mögen ihren Jungens und Mädels diese Darbietung nicht vorenthalten. Die Ufa-Tonwoche berichtet über Neues aus aller Welt.

Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle

in den preußischen Großstädten im 3. Vierteljahre 1932

Das Preußische Statistische Landesamt gibt, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, folgendes bekannt:

Die mittlere Heiratsziffer war im Berichtsvierteljahr mit 9 pro Tausend der des entsprechenden Quartals des Vorjahres genau gleich. Die höchste Heiratsziffer hatte Aachen (11 pro Tausend), die niedrigste Gleiwitz (6,9 pro Tausend). Weiter hoch war die Heiratsziffer in Saarbrücken und Remscheid, weiter niedrig in Hannover, Münster i. W. und Halle a. d. S. Berlin, das sich früher stets durch eine hohe Heiratsziffer auszeichnete, lag unter dem Mittel der Großstädte.

Die mittlere Geburtenziffer war 13,1 pro Tausend, gegen 14,3 pro Tausend im 3. Quartal 1931. Die höchste Geburtlichkeit hatte, wie schon oft, Hindenburg O.-S. (19,1 pro Tausend), die niedrigste wie stets Berlin (8,3 pro Tausend). Zu den Großstädten mit noch verhältnismäßig höherer Geburtlichkeit gehörten weiter Oberhausen, Münster i. W., Gelsenkirchen und Gleiwitz, zu denen mit besonders schwacher Geburtlichkeit Frankfurt a. M., Bielefeld, Solingen, Remscheid und Altona.

Die Sterblichkeit war im Mittel mit 9,6 pro Tausend um 0,1 Punkt höher als im gleichen Quartal 1931. Die höchste Sterblichkeit hatte Königsberg i. Pr. (13,5 pro Tausend), die niedrigste Bielefeld (5,8 pro Tausend). Weiter hoch war die Sterblichkeit in Halle a. d. S. und Breslau, weiter gering in Solingen und Mülheim a. d. Ruhr.

Der Geburtenüberschuß war im Mittel mit 3,5 pro Tausend noch niedriger als im Vergleichsvierteljahr 4,8 pro Tausend). Den höchsten Geburtenüberschuß hatte Oberhausen (10,9 pro Tausend), den niedrigsten Frankfurt a. M. (0,3 pro Tausend); Berlin hatte wieder einen Sterbeüberschuß (—2,2 pro Tausend). Zu den Orten mit noch verhältnismäßig großem Geburtenüberschuß gehörten Hindenburg O.-S. und Gelsenkirchen, zu denen mit besonders niedrigem Altona, Hannover und Halle a. d. S.

Die Säuglingssterblichkeit war mit 7,1 Prozent etwas ungünstiger als im Vergleichsquartal (6,5 Prozent). Am höchsten war sie in Hindenburg O.-S. (12,1 Prozent), Gleiwitz, Gelsenkirchen und Hagen i. W., am niedrigsten in Bielefeld (3,4 Prozent), Wuppertal und in Frankfurt a. M.

Wie schon wiederholt, ist aber grundsätzlich darauf hinzuweisen, daß Geburtlichkeit und Sterblichkeit sowohl von der Altereszusammensetzung der Bevölkerung (die kaum in einer Stadt die gleiche ist wie in einer anderen), als auch vom Vorhandensein gewisser Anstalten abhängen; das zeigt sich im Vorstehenden besonders deutlich bei der Gegenüberstellung der Sterbeziffern von Königsberg i. Pr. (Universität) und Bielefeld (Krankenanstalten außerhalb der Gemeinde). Bei der endgültigen Jahresübersicht wird deshalb die Ortszugehörigkeit der Geborenen und der Gestorbenen zum Vergleich herangezogen; bei einer vorläufigen Feststellung, wie der vorliegenden, kann darauf nicht näher eingegangen werden.

★

:=: **Schwester Godehardis**, die vier Jahre hindurch in Soest das Lyzeum St. Hildegard leitete, ist zur Provinzialoberin in der Genossenschaft der Schwestern der christlichen Liebe gewählt worden.

)!(**M.-G.-V. „Concordia."** Uns wird geschrieben: Trotz der großen Not der heutigen Zeit hat sich der M.-G.-V. „Concordia" entschlossen, auch in diesem Winter ein Konzert zu veranstalten. Hat er das Recht dazu? Diese Frage kann nur bejaht werden. Die Sehnsucht nach Gefühls- und Gemütswerten ist es, die die Sänger nach den Sorgen des Alltags dem Liede zuführt. Ein köstlicher Schatz von Liedern erschließt Kindheit, Jugend, Gott und Welt, Liebesleid und Liebesfreud, die Arbeit, das Handwerk, die Kunst. Ist es da nicht ein lobendes Beginnen, gerade in der heutigen Zeit dieser Kulturarbeit edelster Art unsere ganze Kraft zuzuwenden. Der Verein ist sich unter der Leitung seines rührigen Chorleiters, des Studienreferendars Fritz Hartleif, seines oben entwickelten Zieles wohl bewußt u. wird nun zu beweisen haben, daß er es versteht, auch anderen von seinem inhaltsreichen Erleben etwas zu übermitteln. Das Volkslied bildet wiederum den Mittelpunkt des Konzerts am 15. Januar im Wipkerschen Saale. Bearbeitungen von Kremser, Hegar, Heldorfer und Neumann werden abgelöst von den Liedern Schuberts und Brahms, die uns Ernst Buckemüller singt. Ernst Buckemüller dürfte den Soestern kein Unbekannter sein, zumal er schon während seiner hiesigen Tätigkeit großes Können bewies. Von ihm schreibt die Dortmunder Zeitung (Reinoldi-Kirche Karfreitag 1932 Matthäus-Passion): „Tiefe Musikalität und stilistische Feinfühligkeit prädestinieren ihn für diese Partie". Tremonia: „E. B. hat für den Evangelisten die leichte Höhe und die gelockerte deutliche Aussprache im Recitativ . . . sympathisches Organ". Heinz Schüngeler schreibt (Westfälisches Tageblatt, Hagen): „Wir hörten ihn zum ersten Mal und waren überrascht von der Schönheit und Biegsamkeit seines Organs." Der Programmvorverkauf bei den Mitgliedern setzt bald ein. Dem Verein möge ein volles Haus beschieden sein.

(!) **Sylvester im Hotel „Zum Krahnen".** Gerd Donath mit seinen Künstlern gibt seinen Ehren- und Abschiedsabend. C. Lauscheck spielt am Sonntag, den 1. Januar, mit seinen Künstlern auf. (Siehe Anzeige).

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Östönnen, 28. Dez. **Verkehrsunfall!** Heute ereignete sich direkt am Eingang des Dorfes auf der Provinzialstraße ein Verkehrsunfall. Ein Ferntransportkraftzug mit Anhänger aus Würselen (Rhld.) kam aus der Richtung Soest. Auf der feuchten mit Erde beschmutzten Straße kam der Anhänger ins Schleudern. Der Führer konnte seinen mit Bleischrott beladenen Wagen nicht wieder in die Fahrtrichtung bringen. Der Anhänger rutschte schließlich, nachdem er einen Baum gestreift und einen Kilometerstein umgefahren hatte, in den Straßengraben, sodaß der Lastwagen quer auf der Straße stand. Einige volle Fässer mit Bleischrott drückten die Seitenbretter durch und fielen vom Anhänger. Nach mühevoller, zweistündiger Arbeit konnte der Anhänger, nachdem die Federn auf den Achsfellschenkeln neu befestigt waren, wieder flott gemacht werden.

Östönnen, 29. Dez. **Ein Amtsjubiläum!** Heute konnte der Pfarrer unserer Gemeinde, Herr Gustav Clemen, auf eine 25jährige Amtstätigkeit zurückblicken. Als Sohn eines Pfarrers wurde er am 24. Februar 1876 in Gemen (Westf.) geboren. Seine Ausbildung erfolgte an den Universitäten Halle und Bonn. Am 29. März 1907 war der Tag seiner Ordination. 25 Jahre hat Pfarrer Clemen nun in Segen gewirkt. Er war bis 1917 in Zurstraße bei Hagen tätig. Im Frühjahr desselben Jahres wurde er der Nachfolger des verstorbenen Pfarrers Franz Schulze. 15 Jahre versieht er nun mit großer Treue das Amt eines Seelsorgers in unserer Gemeinde. Wir beglückwünschen Herr Pfarrer Clemen zu seinem 25jährigen Amtsjubiläum und hoffen, daß er nach 10 Jahren gesund und rüstig auch sein Ortsjubiläum feiern kann.

Welver, 30. Dez. In der kath. Pfarrkirche fand am 2. Weihnachtstage das Krippenspiel statt. Die Orgel wurde von Herrn Klemens Cräsing gemeistert, dem auch die musikalische Leitung der Feier oblag. Die vorgeführten Reigen konnten in ihrem erhebenden Rhythmus recht gut gefallen. So wurden die Mühen von Lehrerin Fräulein Dierse reichlich belohnt. Beim Krippenspiel fanden sich die Darsteller mit ihren Rollen vortrefflich ab, sodaß das Spiel von der Heiligen Nacht für alle Teilnehmer ein tiefes und nachhaltiges Erlebnis wurde. Nach dem in der wahren Feierstunde erteilten sakramentalen Segen erklangen Orgeltöne, die die kirchliche Weihnachtsfeier beendeten. — Die anschließende Feier bei Walter brachte Reigen und Vorträge, eine Verlosung und amerikanische Versteigerungen.

Scheidingen, 30. Dez. Auf dem Winterfest des Krieger- und Landwehrvereins fanden sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen kameradschaftlich und unterhaltsam zu gemeinsamer Feier zusammen. Bei Konzert u. Tanz verflogen die Stunden recht schnell. Die schon in dem Festhinweis genannten Theaterstückchen trugen durch die flotte Wiedergabe durch die Spieler zur Gemütlichkeit viel bei.

Scheidingen, 30. Dez. Der Scheidinger Ballspielverein hatte für den 2. Weihnachtsfeiertag eine kombinierte Mannschaft von VfL. Mark verpflichtet. Die mit größtem Eifer gegen die klassenhöhere Mannschaft spielenden Scheidinger gewannen verdient 3:2.

Dinker, 30. Dez. **Die Geburtstage unserer Alten im Monat Januar 1933.** 1. 1. 62 Marie König geb. Blattgerste in Norddinker; 3. 1. 59 Wilhelmine Beckschulte geb. Bußmann in Berksen; 5. 1. 56 Lisette Prenger geb. Haumann in Norddinker; 10. 1. 57 Robert Weißenburg in Dinker; 10. 1. 57 Wilhelmine Schulze-Westen geb. Schulze-Dorfwelver in Nateln; 16. 1. 56 Adolf Schlüter in Nateln; 26. 1. 54 Fritz Sudmeier in Dinker.

Sieveringen, 29. Dez. In der Nacht vor Heiligen Abend gelang es Dieben unbemerkt in die Gastwirtschaft Gröne hierselbst einzudringen. Die Diebe haben in einem Anbau 7 Kaninchen abgeschlachtet und mitgenommen.

Wickede (Ruhr), 28. Dez. **Diphtherie-Erkrankungen.** Wie wir erfahren, fordern nunmehr auch der katholische und evangelische Elternbeirat die Schließung der Volksschulen, um damit einem weiteren Ausbreiten der Diphtherie entgegenzutreten. Die augenblicklichen Schulferien dauern bis zum 10. Januar. Die Anwendung aller Schutzmaßnahmen ist hier unbedingt notwendig.

Körbecke, 30. Dez. Der M.-G.-V. „Cäcilia" hatte für den 2. Weihnachtstag zu einem „Frühlingsfest" eingeladen, bei dem als Hauptnummer die Operette „Frühling der Liebe" auf dem Programm stand. Nach der Begrüßung der Erschiene-

---

Harald Baumgarten

Tarantella

Ein exotisches Abenteuer

Copyright 1928 by Georg Müller Verlag, A.-G., München, Printed in Germany

25. Fortsetzung.

Da jährte sich wieder einmal der Tag, an dem Hans Claas, der Steward, Geburtstag hatte. Hans Claas hatte zwei Dinge auf der Welt, die er liebte, das weite Meer, wenn der Sturmwind pettschend drüber hinfuhr, und sein stilles altes Mütterchen in Cuxhaven. Beim Abschied hatte sie ihm ein Paket mitgegeben zu seinem Geburtstage, und tapfer hatte Claas den Versuchungen, es vor dem heutigen Tage zu öffnen, widerstanden.

Socotra versank eben im Meer, als die Mannschaft bis auf die Wache, die Streck heute eingeschränkt hatte, sich im Matrosenlogis zur Feier versammelte.

Das Paket wurde feierlich auf den Tisch gestellt, der mit einem weißen Tischtuch bedeckt war.

Oben an der Tafel präsidierte der Funker Ebersstein.

Er war während der Fahrt die beliebteste Persönlichkeit neben Tommy von dem er schier unzertrennlich war, geworden. Er war überall wenn er nicht gerade Dienst hatte, und schob die Liegestühle herbei wen Ralph, Mary und Dia an Deck kamen. Besonders zu Lia war er von untertäniger Ergebenheit und gern bemüht ihr alle möglichen Gefälligkeiten zu erweisen. Lia aber übersah ihn vollständig und hatte seit jener Unterredung in der Funkkabine kein Wort mehr mit ihm unter vier Augen gewechselt.

Ebersstein saß also am Kopfende der Tafel. Als das Geburtstagskind mit strahlenden Augen im weißen Anzuge eintrat, erhoben sich alle, und Ebersstein hielt eine kleine humorvolle Ansprache.

Das Paket wurde geöffnet. Es enthielt neben praktischen Geschenken ein Kabinettbild seiner Mutter.

„Damit ich stets bei dir bin!" hatte die müde Hand darauf geschrieben. Beseligt zeigte Hans Claas das einfache, abgearbeitete Gesicht seinen Kameraden.

Snutje der Koch, trug das Festessen auf. Frisches Schweinefleisch mit Kartoffeln. Sie hatten einige Schweine an Bord, und eins davon hatte zu Claas' Ehrentage sein Leben lassen müssen.

Es war ein heißes Essen bei der Temperatur, die durch die geöffneten Bullaugen hereinkroch, den Jungens lief der Schweiß vom Gesicht, wie sie so tapfer einhieben.

Dann kam Ralph und Streck persönlich ins Matrosenlogis, um ihre Glückwünsche darzubringen. Niemand hätte es Ralph ansehen können, warum diese Reise eigentlich unternommen wurde. So blühend männlich kräftig sah er aus. Er sprach in seiner schwermütigen Weise, die seit Salvador an Stelle seines jubelnden Optimismus getreten war, einige freundliche Worte, Streck auf Deutsch einige spaßhafte und dann ließen die beiden Herren die Mannschaft wieder unter sich.

Hans Claas holte einige Flaschen alten Jamaika-Rums, die er in seiner Kiste verborgen mitgenommen hatte, und eine fröhlich solide Kneiperei begann mit dampfendem Grog, denn trotz der überwiegend amerikanischen Mannschaft hatten die paar Hamburger Jungens das Heft in der Hand und gute alte Waterkant-Bräuche eingeführt.

Als die Stimmung ins richtige Fahrwasser gekommen war, erbot sich Ebersstein zur allgemeinen Belustigung einige Späße zum besten geben zu wollen. Er holte ein Spiel Karten aus der Tasche, und gewandter als mancher Zauberkünstler im Varieté, ließ er Karten verschwinden, die unauffindbar waren, bis er sie schließlich dem verdutzten Tommy aus der Nase zog.

Anders geartet war die Stimmung, die an Deck herrschte. Lia stand am Heck und sah dem brausenden Kielwasser nach, während Ralph und Mary unter dem Sonensegel in ihren Liegestühlen lagen.

Mary hatte Ralphs Hand ergriffen und streichelte sie mit einer Gebärde, die etwas Mütterliches hatte.

Der Sonne glutroter Ball versank im Westen.

„Ich habe in Aden Post vom Vater bekommen, er bittet dich, die Hoffnung nicht sinken zu lassen. Wer weiß, wozu diese Prüfung uns getroffen hat. — Mich hat sie ganz verwandelt. — In diese Wochen habe ich das Leben erst begriffen."

Sie machte Pausen zwischen den Sätzen, als ob alle Worte sich erst schwer aus ihrem Innern freimachen müßten.

„Wen ich mein Leben für dich opfern könnte, Ralph, ich täte es gerne."

„Es wäre dasselbe Spiel, Mary, denn nur in dir hat mein Leben Sinn. Ich möchte auf alles verzichten, wenn ich mit dir leben könnte und für dich arbeiten dürfte. Wunschlos wäre ich dann, meine kleine Mary."

„Wirklich?" Ein unterdrückter Jubel überklang die Trauer in ihrer Stimme. „Ich denke manchmal, daß ich so wie ich jetzt bin, so gänzlich in Gedanken an dich aufgehend, dir — wie soll ich sagen — zu bescheiden geworden bin. Als fehlte dir an mir etwas, was ich nicht ausdrücken kann, — aber das sind dumme Gedanken, nicht wahr, Ralph?"

Ihr Blick hatte unwillkürlich Lias schlanke Gestalt gestreift, deren rotes Haar im Winde wehte. Mit nachlässiger Koketterie saß sie da, die Beine übereinander geschlagen, die grauen Augen halb geschlossen. „Fräulein Richter ist hübsch — oder nein, schön, findest du nicht, Ralph?"

Er ließ seinen Blick auf der Gesellschafterin ruhen.

„Sie hat etwas Faszinierendes, Mary, ich gebe es zu. Aber in ihren Augen liegt die Sucht nach Macht; du bist wie das Meer, still und tief, in deinen Augen liegt die Güte Gottes. Aber in den ihren funkelt die Verheißung des Satans. — — Warum hast du noch nie gesungen, seit Fräulein Richter an Bord ist, Mary?"

„Was soll ich neben ihr singen, Ralph, soll meine kleine Stimme neben ihrer großen klangvollen verschwinden? Wenn du gesund sein wirst, dann werde ich wieder singen, irgendwo in einer Hütte in den Bergen, oder einem Häuschen an einem blauen Meer und du wirst mir zuhören, du ganz allein. Meine Seele wird in meinen Tönen klingen."

Lia war aufgestanden und näherte sich den beiden.

Unwillkürlich erhob sich Mary.

„Ist Ihre Braut mir böse?" Lia ließ sich ungeniert neben Ralph nieder.

„Ich wüßte nicht warum, Fräulein Richter. Mary hat Sorgen, und sorgenvolle Menschen meiden häufig die Fröhlichen. Ich bin darin anders. Ich bin froh, wenn ich auf Augenblicke mein Schicksal vergessen darf."

„Was haben Sie, Mr. Torstensen? Seit Wochen lebe ich nun auf diesem Schiff, mitten unter Ihnen. Ich fühle ein Leid, das Sie alle bedrückt. Aber man hält es nicht für wert, es mir anzuvertrauen. Es ist bitter, beiseite stehen zu müssen, wo man gern helfen möchte."

„Fräulein Richter," — Ralph Louis Torstensens Stimme bebte leise — „Sie helfen mir mehr, als Sie ahnen. Wenn Sie singen oder wenn Sie mit mir plaudern, dann vergesse ich manchmal mich selbst. Wozu sollen wir Sie mit etwas belasten, was Sie nicht ändern können? Wozu in Ihre Heiterkeit ein Leid scheinen lassen, das nur Schatten bringt?"

Sie schwiegen beide.

Marys weißes Kleid leuchtete zu ihnen herüber. Gleichmäßig arbeiteten die Maschinen. Hell und klar standen die Sternenwelten am südlichen Himmel. — „Wer die Tarantella sieht," dachte Ralph, „muß er die Besitzer nicht für die glücklichsten Menschen halten? Schein ist alles auf Erden. Trug solange die Seel umfangen ist von der Qual des Körpers."

Dann sah er wieder Marys lichte Gestalt und fühlte, wie Lias graue Augen brennend die seinen suchten. Er sah auf das weite blaue Meer und hörte den Wind.

„Es ist schwer," sagte er plötzlich laut aus seinen Gedanken heraus, „kommen Sie, Fräulein Richter, singen Sie mir etwas vor, etwas Heiteres!"

„Aber gern, Herr Torstensen!" Und leicht beschwingt eilte sie voraus, während er, den Kopf zu Boden gesenkt, ihr folgte.

Ebersstein saß in seiner Funkkabine. Mehr aus Langeweile als aus Erfordernis. — Der Grog hatte im Matrosenlogis seine Wirkung getan. Hans Claas hatte das Grammophon aufgezogen. Nun tanzten sie. Sangen Lieder. Gassenhauer, deren Text beim zweitenmal Hören Kopfschmerzen machte. Ebersstein hatte sich entschuldigt, er müsse zum Dienst. Der Kapitän habe es ausdrücklich gewünscht.

Nun saß er, ärgerlich über sich selbst, an den Apparaten. Von Tommy hatte er in einigen fröhlichen Nachtstunden das Geheimnis der Südseefahrt der „Tarantella" erfahren, so gut wie es dieser verstand. „Man wolle einen Doktor suchen, da Ralph Louis ein böses Gift in sich habe."

Aber warum war Lia Ly auf dem Schiff?

Sie hatte sich seit jener Sturmnacht in der Nordsee nicht mehr bei ihm sehen lassen.

Jagte er einem Phantom nach? War sie eine gewöhnliche Glücksjägerin, oder verfolgte sie mit dieser Reise bestimmte, ihm noch dunkle Pläne? Sie hofierte Ralph Louis. Das sah man. Aber was bezweckte sie damit?

nen begann das muntere Spiel: Gesang, Musik, Tanz und Reigen! In bunter Reihenfolge wechselten die Scenen, die durch die Mitwirkenden tadellos gespielt wurden. Es ist schwierig, Theater zu spielen und zu singen! Die Cäcilianer wurden ihrer nicht leichten Aufgabe voll und ganz gerecht. Dafür allein gebührt ihnen am Neujahrstage noch einmal ein volles Haus.

Neuengeseke, 29. Dez. **Sportnachschau „Eintracht" Neuengeseke.** Die 1. Mannschaft trug am 2. Weihnachtstage ihr letztes Meisterschaftsspiel der 1. Serie in Schwefe aus. Sie traten gegen den dortigen Spielverein mit 3 Mann Ersatz an. Es wurden den Hiesigen die Punkte schon vorher zuerteilt, da Schwefe den Platz nicht abgekreidet hatte. Das Freundschaftsspiel gewann Schwefe knapp mit 1:0. Als Schiedsrichter fungierte Schreier-Mark. der nicht einwandfrei leitete. Die Schwefer kamen dann durch einen Eckstoß zum Siegestreffer und waren glückliche Sieger.

Horestadt, 30. Dez. Der kath. Jünglingsverein begann am 2. Weihnachtstage mit einem Preiskegeln, das auf der Kegelbahn des Vereinswirts Rodehüser am 1. und 8. Januar fortgesetzt wird. Neben Tagespreisen gibt es namhafte Geldpreise. Der schon angekündete Elternabend mit humoristischen Vorträgen, Theaterstücken, Turnvorführungen usw. findet am 15. Januar statt. — Die Jugendkraft spielt am Neujahrstage in Distedde.

Herzfeld, 28. Dez. **Getreidediebstahl.** In den letzten Nächten wurden dem Brennereibesitzer Paul Willenbrink zu Herzfeld mehrere Zentner Getreide entwendet. Es gelang der Polizei, die Täter in Haft zu stellen.

Eickelborn, 28. Dez. Vor dem Feste versuchten Langfinger wiederholt in die Geschäftsstelle des Konsumvereins „Selbsthilfe" einzudringen, da sie reichliche Beute vermuteten. Jedesmal wurde aber der Einbruch bemerkt, und die Diebe mußten unverrichteter Sache abziehen.

Lippstadt, 29. Dez. **Tödliche Gasvergiftung.** Der Rentner Karl Hilpke, Woldmei 10, wurde gestern mittag tot in seinem Zimmer aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung infolge Unglücksfalls vor.

Brände fordern Menschenleben

Zwei Kinder in einer Wohnlaube verbrannt

Am Mittwoch um 22 Uhr brach in der Wohnlaube des Arbeiters Eheleben in der Kolonie Folkwinstein bei Berlin ein Brand aus, der die große Laube ganz einäscherte. Die Feuerwehr mußte mit Rohren stärksten Kalibers vorgehen, um eine Ausdehnung des Feuers auf andere Lauben zu verhindern. Beim Aufräumen der Brandstätte fand man die verkohlten Leichen der beiden Kinder des Arbeiters. Sie waren vier bezw. zwei Jahre alt.

10 Landstreicher verbrannten in einem Strohschober

Auf dem Gute Bujeny im Kreise Peterka — so wird aus Warschau gemeldet — geriet ein Strohschober in Brand. Die Feuerwehr beschränkte sich darauf, das Ueberspringen des Feuers auf nahestehende Häuser zu verhindern. Als der Schober niedergebrannt war, machte man eine furchtbare Entdeckung: In der Asche wurden die zur Unkenntlichkeit verbrannten Leichen von zehn Personen gefunden. Es handelte sich um Landstreicher, die dort übernachten wollten. Das Feuer ist wahrscheinlich beim Rauchen entstanden.

Wirtschaftliches

Dortmunder Zucht- und Faselmarkt.

Dortmund, 29. Dez. Auftrieb: 393 Stück Großvieh, 123 Schweine, 34 Kälber. Handel sehr langsam. Es kosteten in Reichsmark: Kühe, 1. Sorte 350—365, 2. Sorte 270—320, 3. Sorte 200—260, Rinder 160—250, Ferkel 6—8 Wochen alt 6—8, 8 bis 10 Wochen alt 8—10, 10—12 Wochen alt 10—16, Läuferschweine 16—30 Mark.

Essener Großhandels-Fleischpreise.

Essen, 29. Dez. Heute wurden folgende Fleischpreise je 50 kg in Rm. festgesetzt: Ochsenfleisch 50—56, Bullenfleisch 40—522, Kuhfleisch 38—52, Färsenfleisch 46—54, Kalbfleisch 55—70, Hammelfleisch 55—60, Schweinefleisch 56—58 Mark.

Turnen, Spiel, Sport.

Deutsche Turnerschaft!

Kunstturnkampf des Ostwestfälischen Turngaues in Bad Lippspringe!

Frisch fromm — die Seele im gesunden Leibe,
Froh, frei — der Mut in Not und in Gefahr
So soll es sein und daß es immer bleibe,
Sei dieser Tag ein Zeichen uns im Jahr!

Unter diesem Geleitwort ruft der Ostwestfälische Turngau am 8. Januar 1933 seine besten Geräteturner zum friedlichen Wettkampf nach der schönen Badestadt Lippspringe. Hier treffen sich die 22 besten Turner der beiden Bezirke, welche in mehrmaligen Auswahlturnen ermittelt worden sind. Unter den Namen der Turner findet man auch einige Neulinge, welche sich bis zur Spitzengruppe emporgearbeitet haben, sodaß ein spannender Kampf zwischen den beiden Bezirken entbrennen wird. Konnte doch im letzten Jahre der 1. Bezirk den besten Kampf, welcher in Soest ausgetragen wurde, überlegen für sich entscheiden. Wie wird es aber diesmal? — wird es der 1. Bezirk wieder schaffen, oder wartet der 2. Bezirk mit Ueberraschungen auf, um die Scharte von der letzten Niederlage wieder auszuwetzen? — Will der zweite Bezirk nicht eine zweite Niederlage hinnehmen, dann müssen sich gerade die Besten der Auswahlriege bewußt sein, daß man den Gegner nicht unterschätzen darf, und die Leistungen, die in Brakel gezeigt wurden, noch bedeutend überbieten müssen.

Es soll keine Rekordsucht sein, was die Besten des Ostwestfälischen Turngaues auf den Plan ruft, sondern um Schule zu machen bei Jung und Alt für die edle Turnerei. Nach dem Vorbild unseres Turnvaters Jahn wird gekämpft um den schlichten Eichenkranz. Möge dieser Wettkampf im Geiste turnbrüderlicher Gemeinschaft ausgetragen werden u. wie immer ein Beweis für die Stärke unserer turnerischen Hochziele sein. Darum auf! Kommt alle nach Lippspringe, jung und alt. Erfreut euch an der Schönheit der lieblichen Badestadt. Laßt uns aber auch gemeinsam das Gelöbnis ablegen: Allzeit als festgefügte Glieder des Gaues weiter zu arbeiten in selbstloser Hingabe, in Treue fest im Geiste Jahns. Vom Mahle der deutschen Turnfahne.

Ein herzlich Willkommen allen Turnern in Bad Lippspringe! Gut Heil!

„Torchy" Peden, der neue Sechstagekönig.

Noch in jedem Jahre hat es die Westfalenhalle verstanden, beim Dortmunder Sechstagerennen durch eine besondere Attraktion alle anderen europäischen Rennen zu übertrumpfen. In diesem vom 6. bis 12. Januar abrollenden „Six-days" läßt sie William Peden eigens aus Amerika nach Europa kommen, um diesen z. Zt. wohl **interessantesten Sechstagefahrer der Welt** ihrer großen Radsportgemeinde vorzustellen.

Wer ist nun William Peden? Vor einigen Jahren noch ein unbeschriebenes Blatt als Rennfahrer ist er heute schon in der ganzen Welt in aller Munde! Peden ist am 6. Februar 1906 in Vancouver (Kanada) geboren. Er betreibt den Rennsport seit seinem 15. Lebensjahr und wurde im Jahre 1928 als Mitglied der kanadischen Olympiamannschaft in Amsterdam international bekannt. Ueberall wo er sich sehen läßt, fällt er durch seine **ungewöhnliche Körpergröße** — er mißt über zwei Meter — und seine **hellleuchtend roten Haare** auf.

Als Peden vor ungefähr zwei Jahren bei Spencer seinen ersten Sechstagevertrag erhielt und an den Start ging, bekam er wegen dieser roten Haare den Spitznamen „Torchy" (torch = Brandfackel), unter dem ihn in Amerika jetzt jedes Kind kennt.

„Torchys" eigentlicher Aufstieg begann im Jahre 1931 in Minneapolis. Hier bildete er zunächst mit Moerbeck eine Mannschaft; doch als dieser wegen Erkrankung aufgab, wurde er mit dem von Jack verlassenen Jules Audy zusammengekoppelt. Durch eine großartige Schlußleistung Pedens in den letzten Stunden kam die weiter zurückliegende Mannschaft noch zur höchsten Ehre und errang einen populären Sieg. Peden bestritt dann Rennen in Montreal, Toronto, Minneapolis, Vancouver, Portland, Milwaukee, Chicago und Newyork. Ueberall wurde „Torchy" der **erklärte Liebling des Publikums** — überall gewann er.

Ein Triumphjahr ohne Beispiel war für ihn das Jahr 1932, in dem er von Sieg zu Sieg eilte. Was vor ihm noch kein Sechstagefahrer der Welt fertiggebracht hat — selbst Mac Namara in seinen Glanzzeiten nicht — sämtliche von ihm bestrittenen Sechstagerennen — 9 an der Zahl — zu gewinnen, brachte der rote Peden fertig.

Die Stärke dieses Fahrers liegt in den unbegrenzten Reservekräften, die er in den Schlußphasen einer langen Prüfung ausspielt, und ihn zum stärksten Finishfahrer der Welt machen.

Das Dortmunder Sechstagefeld fast komplett. 11 Mannschaften stehen fest.

Der Termin für das 8. Dortmunder Sechstägerennen, das am 6. Januar 1933 seinen Anfang nimmt, ist in greifbare Nähe gerückt. Durch die Verpflichtung von zwei weiteren Mannschaften hat sich die Zahl der festengagierten Paare auf 12 erhöht, sodaß nur noch einige wenige Mannschaften zur Vervollständigung des erstklassig besetzten Feldes ausstehen. Die tüchtigen Dortmunder Kilian-**Pützfeld** haben zur Verstärkung der Dortmunder Streitmacht jetzt auch ihren Vertrag in der Tasche. Als italienische Vertreter erscheinen zwei für Dortmund neue Fahrer mit gutem Namen am Start: **Menegazzi—Bresciani.** Menegazzi ist bekannt durch seine großartigen Etappensiege in der schwierigen Rundfahrt durch Italien, und Brescioni gilt als der zukunftsreichste italienische Sechstagefahrer, der namentlich in letzter Zeit von sich reden machte. Das jetzt auf 11 Paare angewachsene Sechstagefeld für Dortmund weist nun folgende Mannschaften auf:

Peden—Stöbecke (Kanada—Westf.),
Goebel—Pijnenburg (Dortmund—Holland),
Brasperning—Wals (Holland),
Rieger—Broomen (Breslau—Holland),
Tieß—Schenk (Berlin—Homer),
Bresciani—Menegazzi (Italien),
Vopel—Korsmeier (Dortmund),
Rausch—Hürtgen (Köln),
Senge—Cieszinski (Dortmund),
Kilian—Pützfeld (Dortmund),
Brocardo—Guimbretiere (Frankreich).

Zahlen aus dem ADAC.

Sportbilanz des Gaues 5 (Westfalen—Lippe)

Der Gau 5 (Westfalen—Lippe) des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs hat seine Sportsaison beendet. Trotz der schweren Wirtschaftslage hat er sein im Vorjahre in Soest aufgestelltes Sportprogramm restlos durchgeführt und dadurch wieder bewiesen, daß der Motorsport bei ihm eine gute Pflegestätte hat. Die Wirtschaftskrise wirkt sich gerade im Gau 5 durch die dicht bevölkerten Kreise des Industriegebietes ganz besonders schwer aus. Wenn trotzdem bei den Veranstaltungen die Nennungsergebnisse noch als günstig bezeichnet werden müssen, so zeugt das umso mehr von einem guten Sportgeist, der bei den Ortsgruppen und den einzelnen Mitgliedern herrscht.

Der Gau

führte zwei Veranstaltungen durch: am 10. Juli die Westfalen-Lippe-Fahrt, an der 85 Fahrer teilnahmen und bei der erstmalig auch die Reichswehr und die Schutzpolizei vertreten waren. — Beim Hohensyburg-Rennen waren 126 Motorradfahrer in die Startliste eingetragen, 80 000 Zuschauer umsäumten die Strecke. Ein hervorragendes Ergebnis!

Das Programm der Ortsgruppen

umfaßte sieben Veranstaltungen: ein Bahnrennen in Gelsenkirchen mit 55 Teilnehmern, eine Fuchsjagd in Pr. Oldendorf, eine Ballonverfolgung in Recklinghausen und in Münster, eine Zielfahrt nach Detmold mit 500 Fahrzeugen, eine Wasserburgenfahrt in Münster mit 350 Teilnehmern, und zum Schluß noch eine Fuchsjagd in Dortmund.

Großen Zuspruch hatten auch die gesellschaftlichen Veranstaltungen. An der Walpurgisfeier des Detmolder A. C. am Hermanns-Denkmal nahmen 1000 Personen teil. Dann folgten zwei Gauveranstaltungen: ein Strandfest am Halterner See mit 1400 Teilnehmern (!) und eine Picknickfahrt ins Sorpetal mit 200 Mitgliedern. Ein Heidefest des Detmolder A. C. vereinigte 200 ADAC.-Leute bei Oesterholz in Lippe.

Auch die kommende Sportsaison, deren Programm bereits veröffentlicht wurde, dürfte nicht minder großes Interesse erwecken.

Wetter-Vorhersage.

Nach meist heiterer Nacht mit leichtem Frost langsame Bewölkungszunahme, damit verbunden allmählicher Temperaturanstieg. Später aufkommende Niederschlagsneigung. Vorherrschend südliche Winde.

Wahrscheinlich Weiterentwicklung: Wieder unbeständiger, strichweise mit Niederschlag verbundener, aber milder Witterungscharakter. Südliche bis südwestliche Winde.

Stadttheater Dortmund

Freitag, 30. Dezember. **„Fuhrmann Henschel",** Schauspiel von Gerhart Hauptmann. Anfang 20 Uhr, Ende 22,15 Uhr.
Samstag, 31. Dezember. Große Silvester-Aufführung: **„Die Fledermaus",** Operette von Johann Strauß. Anfang 19 Uhr, Ende gegen 22 Uhr.
Sonntag, 1. Januar. „Die Fledermaus". Operette von Johann Strauß. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 23 Uhr.

Harald Baumgarten

Tarantella

Ein exotisches Abenteuer

Copyright 1928 by Georg Müller Verlag, A.-G., München, Printed in Germany

26. Fortsetzung.

Unwillig steckte sich Ebersstein eine neue Zigarette an. Blödsinn, dieses Hinterherlaufen hinter Lia Ly! Es würde nichts für ihn dabei herauskommen. Am besten, man ginge in Sidney an Land und fuhr mit dem nächsten Dampfer heim.

Ein leises Klopfen an der Tür ließ ihn auffahren.

Lia Ly öffnete vorsichtig. Als sie sah, daß er allein war, trat sie ungezwungen ein.

Er lehnte sich in einen Stuhl zurück und sah sie erwartungsvoll an.

„Na, Ebersstein, so erstaunt? Ich habe Ihnen doch versprochen, Sie von Zeit zu Zeit zu besuchen."

„Wird wohl seinen Grund haben, womit kann ich Ihnen nützen?"

„Gott, wie schnippisch! Sie scheinen ja in jeder Sache einen tieferen Grund zu wittern, der reinste Detektiv!"

„So sehe ich aus," lachte Ebersstein, „bin nur zu Ihrer Beobachtung hier, meine Teuerste, damit Sie nicht eines schönen Tages das Schiff mittels Bombe in die Luft sprengen."

„Großartig, Ebersstein, wir beiden sind dann die einzig Geretteten und leben auf einer einsamen Insel, bis wir mit den Schätzen, die wir vorher beiseite gebracht haben, als gemachte Leute heimkehren. Recht romantisch, nicht?"

„Ja, aber nicht so einfach auszuführen, dererlei kommt leider nur in Detektivromanen vor. In Wirklichkeit ist's komplizierter. Aber, um auf den Boden der Wirklichkeit zurückzuführen, was verschafft mir die Ehre dieses heimlichen, nächtlichen Besuches?"

„Ich möchte ein Funktelegramm aufgeben."

„Na, dazu brauchen Sie sich ja nicht diese Stunde auszusuchen, dazu stehe ich Ihnen ja den ganzen Tag zur Verfügung."

Lia setzte sich auf den Tisch und schlenkerte kokett mit ihren hübschen Beinen. „Es wäre mir lieb, wenn diese Sache unter uns bliebe. Was kostet das?" fragte sie unvermittelt.

Ebersstein kratzte sich den Kopf. „Um was handelt es sich denn?"

„Um nichts weiter, als daß Sie dieses Telegramm absenden." Sie schwenkte ein kleines Zettelchen in der Luft, auf dem ein paar Worte standen. Ebersstein griff danach.

„Nein, nein!" rief sie lachend, „erst den Preis sagen."

„Gut, fünfhundert Mark!"

„Nicht gerade billig, mein Lieber, ich biete hundert!"

„Einverstanden, aber dann rasch, ehe jemand kommt."

Lia übergab ihm hundert Mark. „Ich bleibe dabei, damit ich sehe, daß die Sache in Ordnung geht. Also los:

„Doktor Watt Chelmsford, postlagernd."

„Watt?" Ebersstein kramte in seiner Erinnerung. „Ist das nicht der Herr, der damals im „Fidelen Anker" war?"

„Zerbrechen Sie sich nicht darüber den Kopf, mein Lieber. Sie telegraphieren und ich bezahle. Neugierde ist unstatthaft."

„Kan mir ja auch egal sein!" brummte Ebersstein. „Also, nun den Text!"

„Bitte!" Sie hielt ihm den Zettel hin.

„Cada oeziau gwiz."

„Aha, Chiffre, dachte ich mir. Na, wollen's probieren. Hoffentlich fängt Aden den Spruch auf und befördert ihn weiter."

Er funkte die unverständlichen Worte in die Nacht hinaus. „Wenn eine Rückfrage kommt, sitzen wir in der Patsche. Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts."

Lia Ly verließ vergnügt die Kabine.

Als sie gegangen war, holte Ebersstein sein Notizbuch heraus: „Hundert Mark" trug er ein. Dann schrieb er den Text der Chiffre in großen Buchstaben auf. „Muß mich rein für 'nen Idioten halten, das Frauenzimmer. Diesen Doktor Watt möchte ich mal näher kennen lernen."

Er beugte sich über die Chiffre. „Cada oeziau gwiz" buchstabierte er. „Wenn das nicht irgendeine Sprache ist, muß man doch der Sache auf den Grund kommen können. C—a—d—a — verflixt noch einmal, daß der Text so kurz ist. Es ergeben sich so wenig Anhaltspunkte."

Es war früher Morgen, als Ebersstein, etwas übernächtigt, aber äußerst fröhlich die Kabine verließ. Er warf einen Blick auf die Kommandobrücke. Da stand schon wieder der unermüdliche Streck. „Nanu," rief dieser, als er Ebersstein über Deck gehen sah, „was machen Sie denn so früh auf? Haben doch keinen Dienst gemacht?"

„Keine Spur, Kapitän, habe Rätsel geraten."

„Was haben Sie?" Strecks Augen vergrößerten sich. „Jawohl, Kapitän."

„Und haben Sie sie rausgebracht, die Rätsel?"

„Kinderspiel, Kapitän, fünf ist eins." Und damit verschwand er lachend im Logis.

„Blöder Kerl!" brummte Streck. „Fünf ist eins! Was das heutzutage für Menschen sind. Statt, wie ordentliche Maaten, in den Freistunden zu schlafen, lösen sie Rätsel. Auch so 'ne moderne Marotte! Und denn noch der Blödsinn: Fünf ist eins!"

„Tief is tief, dabei bleibt's." Er steckte sich eine neue Pfeife an.

Siebzehntes Kapitel.

Werkmeister und Mechtle verfolgten zunächst im Flußbett den Weg, den sie gestern mit Kapitän Schultze gemeinsam gegangen waren. Aber schon über die Stelle, bei welcher sie ins Innere vorgedrungen waren, gerieten sie in Streit.

Mechtle konnte nicht früh genug in den Urwald eindringen, während Werkmeister den wegen der spitzen Steine beschwerlichen, aber sicheren Weg im Geröll des Flüßchens beibehalten wollte.

„Passen Sie auf, Mechtle, Sie werden von einer Giftschlange gebissen werden."

„Aber Herr Doktor," lachte der zurück, „Barge machen gilt nicht, dazu war ich doch ein zu gelehriger Schüler. Es gibt auf den ganzen Südseeinseln nur eine einzige Giftschlange und die ist zudem äußerst selten und leicht kenntlich."

Werkmeister murmelte etwas von „Ei klüger sein wollen als die Henne" vor sich hin, entschloß sich aber dann doch, seinem jungen Famulus ins Gestrüpp zu folgen.

An mächtigen Araukarien kamen sie vorbei, mühsam durch das hohe Alang-Gras sich fortbewegend. Die feuchtwarme, wasserdampfgesättigte Luft brachte sie in Schweiß. Die Kleider klebten ihnen förmlich am Leibe.

Mechtle schlug sich durch die Lianen wie ein Germanenhäuptling, der seiner Schar in der Schlacht vorausstürzt und links und rechts die Feinde niedermäht. „Ja, Herr Doktor," rief er, einen neuen Streich austeilend, „das ischt freilich e bissele schwieriger als im Schönbuch spaziere gehe."

Der Weg stieg immer höher, den sie sich bahnten. Ein mit Quarzschichten durchsetztes Schiefergebirge tat sich jetzt vor ihnen auf.

„Wir müsse weiter nach rechts," meinte Mechtle, und zerschlug mit der Hand einen kleinen Blutegel, der sich an seinem Körper festgesogen hatte. „Verflixte Bieschter!"

Die Sonne stand jetzt im Zenith. Es war unerträglich heiß geworden.

„Ich kann nicht mehr, Mechtle," — Werkmeister blieb erschöpft stehen — „wir müssen die Richtung verloren haben, denn sonst wären wir längst auf der Rhododendron-Lichtung angelangt."

„Sehe Sie diesen Termitenhaufe, Herr Doktor," — Mechtle war zwei Schritte nach rechts gewichen, — „den habe wir gestern auch passiert."

Er deutete auf einen Zweig, den Schultze hineingestoßen hatte, sehr zum Leidwesen der über diesen Angriff empörten Bewohner.

„Es kann nimmer weit sein." Und tatsächlich, nach einer halben Stunde mühseliger Wanderung erreichten sie den Platz wo sie gestern die Pflanze gefunden hatten. Werkmeister machte sich sofort ans Sammeln, während Mechtle einen vergeblichen Versuch machte, in das hier undurchdringliche Bambusdickicht das schon gestern ihrem Marsch einen Halt geboten hatte, einzudringen. — Als er die Unmöglichkeit seiner Bemühungen einsah, entdeckte er zu seiner Freude eine rote Frucht, die er als Himbeere erkannte. Er suchte seinen Hut voll und brachte ihn Werkmeister. Der war mit seiner Ausbeute noch nicht recht zufrieden.

„Ich habe leider nur vereinzelte Exemplare finden können lieber Mechtle, vielleicht bevorzugt die Pflanze höher gelegene Stellen."

Mechtle war sofort Feuer und Flamme, die Expedition fortzusetzen. Mit ihrem kleinen Kompaß, den Werkmeister an der Uhrkette trug, mußten sie die Richtung nach dem Strand immer wieder finden.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Aus dem Ruhrbezirk

Abgeschwächter Weihnachtsreiseverkehr

im Reichsbahndirektionsbezirk Essen

Der Weihnachtsreiseverkehr im Reichsbahndirektionsbezirk Essen blieb trotz der Festtagsrückfahrkarten zu 33⅓ Prozent ermäßigtem Preise und ihrer langen Geltungsdauer vom 21. 12. bis 10. 1. wesentlich hinter dem vorjährigen, schon nicht besonders starken Verkehr zurück. Der Fahrkartenverkauf, der etwa 25 Prozent geringer als im Vorjahre war, setzte am 21. 12., dem ersten Geltungstage der Festtagsrückfahrkarten, ein. An diesem Tage wurden die Schnellzüge nach allen Richtungen schon gut benutzt. Auch an den folgenden Tagen bis zum 24. 12. war der Verkehr in den Schnellzügen im allgemeinen gut. Mit dem Tage des Schulschlusses, 23. Dezember, setzte der Nahverkehr in den Personenzügen lebhafter ein. Am stärksten war die Zugbenutzung am 24. Dezember, ohne jedoch den Höhepunkt früherer Jahre zu erreichen. Der Rückverkehr begann am 26. Dezember nachmittags schwach, er war auch in den Abendstunden nicht besonders stark. Bei der langen Geltungsdauer der Rückfahrkarten wird er sich sehr verteilen und bis zum 10. Januar erstrecken.

Mülheim (Ruhr). Sohnesliebe. Abends drang ein seit längerer Zeit von seiner Frau getrennt lebender Tiefbauarbeiter in die Wohnung seiner in der Kurzestraße wohnenden Ehefrau ein und bedrohte und mißhandelte sie. Als sein siebenjähriger Sohn sich zwischen die Streitenden stellte, um seine Mutter zu schützen, griff der Wüterich auch diesen an und brachte ihm mit einem Brotmesser eine Stichverletzung im Rücken bei. Glücklicherweise ist die Verletzung nicht lebensgefährlich. Der brutale Vater wurde festgenommen.

Herten. Ein Unbekannter erhängt aufgefunden. Nachmittags wurde in der Nähe des Waldfriedhofes in Herten im Walde ein etwa 55 Jahre alter Mann erhängt aufgefunden. Die Personalien des Mannes konnten bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Bochum-Werne. Bergwerksdirektor Schulze-Bellinghausen †. Im Alter von fast 68 Jahren starb der langjährige verdienstvolle Leiter namhafter Zechen der Harpener Bergbau A.-G., Bergwerksdirektor Schulze-Bellinghausen. Er wurde am 29. März 1865 auf dem Gute seines Vaters in Stockum bei Langendreer geboren und widmete sich mit großem Eifer und hervorragender Sachkenntnis dem Bergbau. Die ersten Jahre seines Berufes verbrachte er im staatlichen Bergbau im Saargebiet, Schlesien und schließlich als Hilfsarbeiter bei den Bergrevieren Recklinghausen, Süd-Essen und Nord-Essen. Am 1. Juli 1899 trat er in die Dienste der Harpener Bergbau A.-G. In einer Zeitspanne von 3 Jahrzehnten widmete er sich dem Aus- und Aufbau der ihm nacheinander unterstellten Zechen „Prinz von Preußen", „Carolinenglück", „Heinrich Gustav", „Amalia", „Neu Iserlohn 1 und 2" und „Siebenplaneten". Die Modernisierung der letzteren großen Schachtanlagen betrieb er mit bemerkenswertem Erfolge. Nach einem schaffensreichen Bergbauleben trat er am 1. April 1930 in den wohlverdienten Ruhestand. In den bergbaulichen Organisationen wurde sein Rat hoch geschätzt. Es gehörte er jahrzehntelang führend dem Vorstande der Ruhrknappschaft, der Sektion 2 der Knappschaftsberufsgenossenschaft Bochum und der Industrie- und Handelskammer Bochum an. Auch im kommunalen Leben betätigte sich Schulze-Bellinghausen mit großer Sachkenntnis, so als stellvertretender Gemeindevorsteher und Beigeordneter der früheren Gemeinde Werne. Lange Jahre gehörte er auch dem Westfälischen Provinziallandtag an. In der Leitung des Kreiskriegerverbandes Bochum-Land wirkte er seit dem Jahre 1906 mit unermüdlichem Eifer für die Kriegervereinssache. Wegen seiner echt westfälischen Lebensart und Gradheit genoß er in weitesten Kreisen der Bevölkerung allseitiges Vertrauen.

Raubmord auf einem Münsterländer Gutshof

Ein Gutsbesitzer im Schlafzimmer von Räubern überfallen und erschossen. Vor den Augen der Frau ermordet — Der Täter unerkannt entkommen

In der Nacht zum Donnerstag drangen drei maskierte Räuber in das Besitztum des Gutsbesitzers Schulze-Wedding in Appelhülsen bei Münster ein. Der Gutsherr, der in seinem Schlafzimmer mit den Räubern zusammenstieß, wurde von den Eindringlingen durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Die Mordkommission Ruhrgebiet und die örtlichen Polizeistellen nahmen sofort die Ermittlungen auf.

*

Zu dem Raubmord in Appelhülsen teilt das Polizeipräsidium Recklinghausen noch folgende Einzelheiten mit:

Am Mittwoch gegen 23 Uhr wurde in Appelhülsen ein furchtbarer Raubmord verübt, dem der 58jährige Gutsbesitzer Schulze-Wedding zum Opfer gefallen ist. Um 22,30 Uhr waren die Eheleute Schulze-Wedding zu Bett gegangen. Das Schlafzimmer befindet sich zu ebener Erde, während die Kinder im zweiten Stock des Hauses schlafen. Kurz darauf wurden die Haushunde unruhig und bellten laut. Der Gutsbesitzer ging vor die Tür, konnte aber niemand sehen. Um 23 Uhr standen plötzlich

drei mit Blendlaternen versehene Räuber vor den Betten der Eheleute und riefen: „Hände hoch! Geld heraus!"

Der Gutsbesitzer erwiderte: „Wir haben kein Geld!" sprang aus dem Bett,

ergriff einen Stiefelknecht und schlug damit auf die Räuber ein.

Hierauf gaben die Räuber mehrere Schüsse ab. Blutüberströmt brach der Gutsbesitzer vor dem Bett zusammen.

Ein Schuß hatte ihn in den Hals, einer in den Kopf und einer in die linke Schulter getroffen.

Der noch im Bett liegenden Frau wurde erklärt, falls sie sich regen werde, würde sie erschossen. Während der Getroffene noch röchelnd am Boden lag, durchsuchte einer der Räuber seelenruhig die Kommode des Nachttisches nach Geld. Als im oberen Stockwerk des Hauses Geräusche vernommen wurden, flüchteten die Räuber und

nahmen ein doppelläufiges Jagdgewehr und zwei Damenhandtaschen mit. In einer der Handtaschen befanden sich 5 Mark.

Nachdem die Verbrecher die Flucht ergriffen hatten, wurde sofort die Landjägerei benachrichtigt, die gemeinsam mit der örtlichen Polizei die benachbarten Landjägereistationen, die Bahnstationen und die Polizeiverwaltungen alarmierten.

Die Mordkommission Essen und die Zentrale Mordkommission Essen

und ein Vertreter der Staatsanwaltschaft trafen ebenfalls bald am Tatort ein und nahmen die Untersuchung auf, die mit allem Nachdruck geführt wird. An Ort und Stelle wurden eingehende Ermittlungen angestellt und eine systematische Absuchung des Tatortes und der weiteren Umgebung vorgenommen. Hierbei wurden auf dem Wege nach Buldern die Damenhandtaschen und das Jagdgewehr gefunden. Zurzeit weilen die Mordkommissionen und die örtlichen Polizeidienststellen noch am Tatort. Die Räuber haben in der Mühle des Hauses ein Fenster eingebrochen und sind durch dieses in die Tenne gelangt, von wo sie an die Küchentür kamen. Diese wurde ebenfalls aufgebrochen, und so gelangten die Räuber in das Schlafzimmer, das von den Eheleuten unvorsichtigerweise nicht verschlossen war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß einer der Täter durch die Schläge des Gutsbesitzers verletzt worden ist. Der Ermordete

hinterläßt vier Kinder im Alter von 11 bis 18 Jahren.

Die Bevölkerung wird dringend gebeten, an der Aufklärung des Verbrechens mitzuhelfen. Wer irgendwelche verdächtige Wahrnehmungen gemacht hat, wird gebeten, möglichst schnell die nächste Polizeidienststelle oder die Mordkommission beim Amt Rottuln zu benachrichtigen. Eine Beschreibung der Täter kann noch nicht gegeben werden, da die Frau des Gutsbesitzers noch nicht vernehmungsfähig ist.

Köln. Erstaufführung einer Messe von Lemacher im Dom. Im Kölner Dom wurde während des Pontifikalamtes die dem Papste gewidmete Friedensmesse von Heinrich Lemacher zum ersten Male aufgeführt. Unter der Leitung des Domkapellmeisters Professor Mölders brachte der Domchor zusammen mit dem Kölner Männergesangverein das nach Art der Parodiemessen über das Thema „Großer Gott, Dich loben wir" aufgebaute doppelchörige Werk, das sich trotz seiner monumentalen Haltung dem liturgischen Dienst vollkommen einordnet, zu einer andachtsvollen und künstlerisch vollendeten Aufführung. Das große kirchenmusikalische Ereignis fand sowohl bei der riesigen Gemeinde als auch bei den zahlreich erschienenen Fachmusikern einen lebhaften Widerhall und einhellige Anerkennung.

Wittlich. Ein Birnbaum blüht zu Weihnachten. In Dörbach bei Salmrohr wurde ein Anwohner in seinem Garten von einem Birnbaum überrascht, der kurz vor Weihnachten über und über mit Blütenknospen bedeckt war und zum Fest sein weißes Weihnachtskleid trug. Das Bäumchen prangte im herrlichsten Frühlingsschmuck, eine Seltenheit in dieser Jahreszeit, wo unter normalen Umständen die Gegend in eine weiße Landschaft verwandelt wird.

Frankfurt a. M. Fünftagewoche in den Büros der J. G. Farben. Im Verwaltungsbetrieb der J. G. Farbenwerke in Frankfurt am Main wird ab 1. Januar 1933 eine Neuerung eingeführt, und zwar wird von diesem Tage ab nur noch an fünf Tagen der Woche gearbeitet, während am Samstag die Büros geschlossen bleiben. An den anderen fünf Tagen sind die Büros von 8,30 Uhr bis 17 Uhr ununterbrochen geöffnet. Eine Gehaltskürzung ist mit dieser Arbeitszeitverkürzung nicht verbunden.

Wetzlar. Furchtbarer Tod bei Reparaturarbeiten. Abends begaben sich einige Maurer, die mit Reparaturarbeiten an einem Martinofen beschäftigt waren, in den Abzugskanal des Stahlwerks Röchling-Buderus. Dabei brach ein 13 Zentner schwerer eiserner Schieber herunter und verletzte den 48 Jahre alten Maurer Konrad Hofmann aus Albshausen (Kreis Wetzlar) tödlich. Der Mann hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder.

Selters. Ein Dorfbürgermeister unterschlägt Gelder für den Arbeitsdienst. Durch Untersuchungen des zuständigen Arbeitsamtes wurde festgestellt, daß der Bürgermeister in Helferskirchen (Westerwald) Beträge für nicht geleistete Arbeiten im freiwilligen Arbeitsdienst in Anrechnung und die bestimmungsgemäß an Festtagen auszahlbaren Gelder nicht zur Verteilung gebracht hat. Der Bürgermeister mußte seinen Posten niederlegen und ist zur Anzeige gebracht worden.

Vom Niederrhein

Die Brandstifter vom Niederrhein erwischt

Neue Verbrechen waren geplant

Schon seit langem trieben Brandstifter, auf deren Ergreifung 3000 RM. Belohnung ausgesetzt worden waren, am Niederrhein ihr Unwesen, ohne daß man ihrer hätte habhaft werden können. Am heiligen Abend wurden nun die Eheleute Hendricks und ein gewisser Albert Brands aus Breyell verhaftet und dem Amtsgericht Krefeld zugeführt. Alle drei haben ein umfassendes Geständnis abgelegt. Danach hatten sie zunächst ihr eigenes Anwesen in Brand gesetzt, um so jeden Verdacht von sich abzulenken und ungestört weitere Verbrechen begehen zu können. Wie verlautet, hat Brands im Zusammenhang mit den Brandstiftungen eine Reihe von Diebstählen ausgeführt. Auch hatte er neue Pläne geschmiedet, deren Durchführung durch die Inhaftnahme unmöglich gemacht wurde.

Den greisen Onkel aus dem Fenster geworfen?

Abends wurde ein 85jähriger Mann aus Würselen mit schweren Verletzungen in das Stolberger Krankenhaus eingeliefert. Er soll, wie angegeben wurde, im Zustand geistiger Umnachtung aus dem Fenster seiner im ersten Stock gelegenen Wohnung gefallen sein. Der Greis jedoch erklärte, er sei von seinem Neffen bei einem Streit an das Fenster gedrückt und hinausgeworfen worden. Wieweit diese Angaben der Wahrheit entsprechen, muß die eingeleitete polizeiliche Untersuchung ergeben.

Jülich. Stromzuschläge für Wohlfahrtszwecke, aber die Bevölkerung protestierte. Der Kreis Jülich war dazu übergegangen, den Stromabnehmern von Schaufenberg, das neuerdings nach Aldorf gehört, einen 10prozentigen Aufschlag abzuverlangen, der für Wohlfahrtszwecke in Jülich verwandt wurde. Die Bevölkerung weigerte sich aber, diesen Zuschlag zu zahlen, so daß der Kreis die aus dieser „Sondersteuer" erwarteten Einnahmen nicht in Ansatz bringen konnte. Er hat daher von der Erhebung des 10prozentigen Zuschlags in Schaufenberg Abstand genommen.

Vom Mittel- und Oberrhein

Mordversuch und Selbstmord einer Mutter

Der 10jährige Sohn konnte rechtzeitig flüchten

In einem Anfall plötzlicher Sinnesverwirrung versuchte die Frau des in Frankenthal (Pfalz) wohnenden Finanzbeamten Zellner ihrem 10 Jahre alten Sohn einen Schuß beizubringen. Das Kind, das die ihm drohende Gefahr rechtzeitig erkannte, sprang geschwind aus dem Zimmer und versteckte sich. Die vollkommen aus Rand und Band geratene Frau richtete dann die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich durch einen Schuß in die Brust lebensgefährlich. Der Junge schrie nun entsetzlich um Hilfe, ehe diese aber zur Stelle war, war die Frau tot.

Die Mordtat der Johanna Degen

Geständnis — Indizien — Objektive Wahrheit

Bekanntlich war vor einigen Wochen in Mainz die 20 Jahre alte Wirtschaftsgehilfin Johanna Degen gleichzeitig mit einem jungen Mann in Augsburg festgenommen worden, weil beide unter dem Verdacht standen, gemeinsam ihren beiderseitigen Freund in Wahrendorf bei Kiel ermordet zu haben. Die Degen hat, wie erinnerlich, bereits ein Geständnis abgelegt, die Tat ganz allein ausgeführt zu haben. Der in Augsburg festgenommene junge Mann hat nun eine Erklärung abgegeben, nach der die Degen die Mörderin sei. Zwischen den drei jungen Leuten bestand ein Freundschaftsverhältnis, das durch die Taktlosigkeit des später Ermordeten getrübt wurde. Bei der Beseitigung der Leiche will aber der Augsburger Freund der Johanna Degen geholfen haben. In einem Teich wurde später die Leiche gefunden. Nach dem Morde reisten die Degen und der Augsburger in ihre Heimat zurück. Es wird Sache der Untersuchungsbehörden sein, die objektive Wahrheit zu erforschen.

Der Leichenfund im Dowgarder Stadtwald

Junge Leute aus der Pfalz

Zu dem vor einigen Tagen berichteten Fund einer männlichen und weiblichen Leiche im Dowgarder Stadtwald, die bereits in Verwesung übergegangen waren, haben die Ermittlungen ergeben, daß es sich bei den Toten um die 23 Jahre alte Frau Liesbeth Schirra, geb. Kneip, und den etwa 25jährigen ledigen Julius Westrich, beide aus Ramstein (Pfalz), handelt. Das Paar war seit Weißen Sonntag dieses Jahres spurlos verschwunden. Die Identifizierung der Leichen erfolgte auf Grund der Kleider und Haare.

Köln. Riesiger Rückgang des Weihnachtsverkehrs. Die Reichsbahn teilt mit: Bis einschl. 24. Dezember wurden verkauft: Fahrkarten 1. und 2. Klasse ohne Sonn- und Festtagskarten, ohne Zuschlags- und Bahnsteigkarten 2057 (im Vorjahr 3005), Sonn- und Festtagskarten 2. Klasse ohne Zuschlagskarten 207 (767), Fahrkarten 3. Klasse ohne Sonn- und Festtagskarten, ohne Zuschlags- und Bahnsteigkarten 29 872 (47 106), Sonn- und Festtagskarten 3. Klasse ohne Zuschlagskarten 13 968 (30 395), Zuschlagskarten 14 455 (26 401) und Bahnsteigkarten 12 693 (10 994). Es ergibt sich also, daß im Gegensatz zum Vorjahr auf der ganzen Linie die Verkehrszahlen gewaltig, z. T. bis 50 Prozent und mehr, zurückgegangen sind.

Hessen-Nassau

Der Kampf gegen die Brandstiftungsseuche

Statt Senkung Erhöhung der Feuerversicherungsbeiträge für ein Westerwalddorf

Der Landesausschuß Wiesbaden hat auf Antrag der Nassauischen Brandversicherungsanstalt beschlossen, die Gemeinde Alpenrod (Oberwesterwaldkreis) nicht nur an der für den Oberwesterwaldkreis beschlossenen Senkung der Brandversicherungsbeiträge nicht teilnehmen zu lassen, sondern noch die Beträge um 25 Prozent auf 75 Pfg. je 1000 Mark Beitragskapital zu erhöhen. Die Gemeinde Alpenrod hat in den Jahren 1928—32 zusammen 14 484 Mark Beiträge zur Nassauischen Brandversicherungskasse geleistet. In der gleichen Zeit betrugen aber die Brandschäden in dieser Gemeinde 44 567 Mark. Der Kampf gegen die Brandstiftungsseuche auf dem Westerwald wird also nun auch von dieser Seite aus aufgenommen. Gleichzeitig setzt die Nassauische Brandversicherungskasse eine Belohnung bis zu 1 000 Mark je Brandfall für denjenigen aus, der einen Brandentdeckt und anzeigt, so daß dessen Bestrafung erfolgen kann.

Münsterland, Ostwestfalen

Liebestragödie im Gartenhaus

Liebestragödie im Gartenhaus

Die 25 Jahre alte Tochter eines Gärtners in Detmold hatte sich mit einem jungen Manne, mit dem sie ein Verhältnis unterhielt, in dem väterlichen Gartenhaus zu einer Aussprache getroffen, die aber für das Mädchen negativ verlief. Kaum hatte sich der Liebhaber entfernt, als er einen Schrei hörte. Beim Zurückeilen fand er das Mädchen besinnungslos am Boden liegend. Es hatte Gift genommen und starb bereits auf dem Wege zum Krankenhaus. Die Mordkommission nahm die Ermittlungen auf und beschlagnahmte die Leiche.

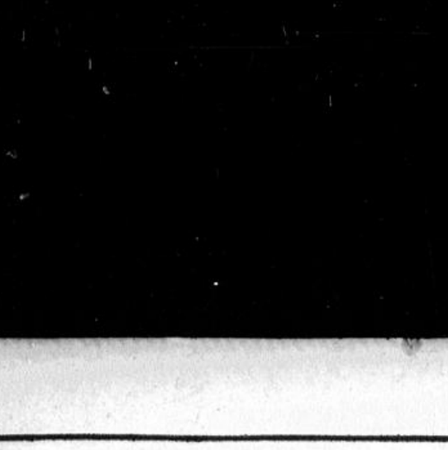
Münster. Strafantrag des 2. Bürgermeisters von Münster gegen die „Nationalzeitung". Wie von zuständiger Stelle verlautet, hat der 2. Bürgermeister von Münster, Schlanstein, wegen der schweren Beleidigungen, die in dem kommunalpolitischen Teil der „Nationalzeitung" gegen ihn erhoben wurden, gegen den verantwortlichen Lokalredakteur, Fritz Schlegel, Münster, Strafantrag gestellt.

Mit dem ausgezeichneten Neujahrs-Programm der

Soester-Lichtburg

setzen wir die Reihe der Tonfilme von Qualität u. Format weiter fort:

I.



Regie: MAX NEUFELD
Gesamtleitung: H. R. SOKAL
Musik: BRUNO GRANICHSTAEDTEN
Victor de Kowa / Max Gülstorff / Kurt Lilien
Lydia Potechina / Carl Auen

II.



Die neue aktuelle Ufa-Tonwoche.

Vorführungszeiten: Freitag, Montag u. Dienstag um 8,15 Uhr;
Samstag nachmittag, nur **3** Uhr, billige **Jugend-Vorstellung:**
«Das blaue Licht». (Preise: 30, 40 und 50 Pfg.)
Samstagabend um 5,30 u. 8,15 Uhr, Sonntags durchghd. v. 2-11 Uhr

Unsern werten Besuchern wünschen wir ein **«Frohes Neujahr!»**
Familie Th. Herberhold.

Zum Schlachten

Pergamentdärme in allen Breiten
trockene Rinder-Kranzdärme.
gesalzene Mitteldärme
gesalzene Schweinsdärme,
Wurstgarn,
Krummhölzer,
Schlachtleitern,
Schlachtmesser,
Fleischhaakmaschinen,
Wurststopfmaschinen,
Emaillewannen

Oberwinter
hinterm Rathaus

PREMIER
Wicht
Ruf 29-1
Ulrichstraße 1

Nach Gottes heiligem Willen starb nach langem, mit großer Geduld ertragenen, schweren Leiden heute morgen 6 Uhr unsere unvergeßliche, herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Witwe Sattlermeister

Wilhelm Niggemeier

Gertrud geb. Averbeck

im Alter von 58 Jahren, gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, sanft und ruhig im Herrn.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Soest, Frankfurt a. M., Lohe, Gustavsburg, Hörde, Dortmund, Niederbergheim, den 29. Dezember 1932.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 2. Januar 1933, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Grandweg 21. Das feierliche Seelenamt ist am Montag morgen 7¼ Uhr im St. Patrokli-Dom.

1932 **Sylvester** 1933

im Hotel-Café „Zum Krahnen"

Inh.: Otto Köhler.

Tischbestellungen erbeten Ruf 65

Der

Sylvester Punsch

und das

Neujahrsessen

wollen gut vorbereitet sein. **Hill** hat alles dafür bereit.

Prosit Neujahr

mit Sylvester Punsch und allen guten Sachen für den Magen von **— Hill.**

Bowlenweine p. Flasche von **70** Pfg. an,
Apfelwein ¾ Ltr. i. Sektfl. **60** Pfg.
usw.
Fruchtkonserven für die Bowle in großer Auswahl.

Ferner:

Heringssalat	¼ Pfd.	15 Pfg.
Fleischsalat	¼ Pfd.	**18** Pfg.
Majonaise lose	¼ Pfd.	**25** Pfg.

Frische Frankfurter Würstchen
Paar **30** Pfg.
in Dosen billigst.

Delikateß Brühwürstchen
Paar lose **20** Pfg.
in 3 und 5 Paar Dos. billigst.

Ia Räucheraal

Seelachs i. Scheiben ¼ Pfd. **38** Pfg.
Lachsschnitzel ¼ Pfd. **20** Pfg.
Räucherlachs i. Dosen p. Dose von **85** Pfg. an.

Besonders groß ist unsere Auswahl in **Delikatessen** und Feinmarinaden.
Fabrikate **erster** Firmen.

Oelsardinen p. Dose v. **25** Pfg. an
Rollmops i. Maj. Dose **40** Pfg.
Bismarckheringe i. Maj. Dose **40** Pfg.

Lebende Spiegelkarpfen Pfd. 90 Pfg.

Filetstücke i. Majonaise Dose nur **40** Pfg.
Oelheringe in Mixed Pickles Soße Dose **60** Pfg.
Fettheringe i. Tomaten Dose nur **38** Pfg.

5 Proz. Rückvergütung.

HILL A. G. Soest, Sassendorf.

Ingenieur-Schule Weimar
Flugzeugbau / Fliegerschule / Feinwerktechnik
Maschinenbau / Elektrotechnik / Automobilbau
Eigene Lehrwerkstätten
Prospekte durch die Direktion

Eingesandt

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Zur Beigeordnetenfrage.

Zu der am 20. Dezember stattgefundenen öffentlichen Stadtverordnetensitzung hat die NSDAP., Ortsgruppe Soest, als die weitaus stärkste politische Partei, auch in unserer Stadt, folgendes zu bemerken:

Daß die bürgerlichen Parteien nur einen weißen Zettel abgaben, statt die Wahl des Beigeordneten öffentlich zu bekämpfen, kann nicht als Heldentat bezeichnet werden. Dem Zentrum wären frühere Abkommen kein Hindernis gewesen, mit allen Mitteln eine solche Wahl zu verhindern, wenn es in Soest einen Bürgermeister von Zentrums Gnaden gäbe.

Wir finden es unverantwortlich, in der heutigen Notzeit eine Stelle zu besetzen, die für die Stadt eine finanzielle Belastung bedeutet und die sich bei gutem Willen hätte einsparen lassen können.

Warum will man hier nicht sparen?

Der Magistrat geht doch sonst rücksichtlos in seinen Sparmaßnahmen vor.

Parteipolitische Momente dürften bei den Vertretern unserer Stadt keine Rolle spielen. Warum stellt das Zentrum keine entsprechenden Anträge, wenn es Möglichkeiten, Ersparnisse zu machen, sehen will?

Die Beigeordnetenstelle darf im Interesse unserer Stadt nicht besetzt werden, und wir hoffen, daß die Bestätigung unterbleibt.

Auf die sich zum Schaden der hiesigen Bevölkerung sich auswirkenden Ehe zwischen Zentrum und SPD. in unserer Stadt kommen wir zur gegebenen Zeit noch zurück.

Die Erwerbslosen hätten in der letzten Stadtverordnetensitzung sicherlich gern die Hoffnung mit nach Hause genommen, daß das Arbeitsbeschaffungsprogramm Wirklichkeit würde.

NSDAP., Ortsgruppe Soest.

Wie „Das blaue Licht" entstand

Leni Riefenstahls erste Film-Inszenierung — Bauern werden Schauspieler — Mit Scheinwerferwagen durchs Sarntal — Lebensgefährliche Kletterkunststücke

Zur Aufführung des L. R. Studio-Sokal-Films der Ufa „Das blaue Licht" in der Lichtburg.

Leni Riefenstahl, die Schauspielerin, Bela Balazs, der Schriftsteller, und Hans Schneeberger, der Film-Operateur haben sich eines Tages zusammengetan, um die Legende vom „Blauen Licht" zu verfilmen.

Als Leni Riefenstahl vor Jahren das unweit von Bozen gelegene Sarntal durchwanderte, hat sie selbst die Legende von den dortigen Bauern gehört.

Darin ist die Rede von dem „Blauen Licht", das in jeder Vollmondnacht an der Felswand aufgleißt und die zum Aberglauben neigende Bevölkerung in unheimliche Angst versetzt. Um diese Erscheinung, die ihre natürliche Erklärung darin findet, daß das Mondlicht von einer Kristallgrotte reflektiert wird, rankte sich die Geschichte der Junta, eines erdverbundenen Naturkindes, das dort oben in der Einsamkeit hauste und von Zeit zu Zeit ins Tal kam, um die Männer des Dorfes zu bezaubern, so daß sie ihr folgen mußten und — abstürzend vom schwindeln den Grat — den Tod fanden . . . .

Der Plan war nun, die Verfilmung der Legende dort vorzunehmen, wo sie in der Bevölkerung noch lebendig ist, und die Sarntaler Bauern selbst mitwirken zu lassen. So zog man denn letzten Sommer mit Kameras und Scheinwerfer-Wagen in die Dolomiten.

Das Schwierigste an dem ganzen Unternehmen war vielleicht — diese Sarntaler Bauern für den Film zu gewinnen. Leni Riefenstahl mußte von Gehöft zu Gehöft gehen und jedem einzelnen gut zureden. Die meisten verstanden gar nicht, was man von ihnen wollte. Von Film hatten sie in ihrer weltenfernen Abgeschlossenheit noch kaum etwas gehört.

Lange dauerte es, bis diese Menschen ihre Scheu vor der Kamera verloren. Dann aber gab es keine eifrigeren Mitarbeiter. Auch konnten jetzt die Lichtwagen ungehindert in die Dörfer fahren und Innenaufnahmen in Häusern und Kirchen gemacht werden.

Monatelang hat das Kollektiv dort unten gearbeitet. In verträumten kleinen Ortschaften, romantischen Tälern, an gigantischen Wasserfällen und auf Felsgraten, die man nur unter Lebensgefahr erklettern konnte. So war zum Beispiel bei der Besteigung einer dreihundert Meter hohen Steilwand, wie sie im Film gezeigt wird, eine Sicherung aus bildtechnischen Gründen nicht möglich.

Dabei haben alle Mitarbeiter spartanisch einfach leben müssen. Nur geringe Mittel standen zur Verfügung und in erster Linie mußte das Geld für Material, Requisiten, Lichtwagen u. a. verwendet werden.

Außer im Sarntal selbst hielt sich die Expedition längere Zeit auf einer Almhütte im Brenta-Gebiet auf. Ferner in dem Tessiner Dörfchen Foroglio, das infolge von Wassereinbrüchen von der Bevölkerung vollkommen verlassen ist.

Und so entstand — **nahezu ohne das Hilfsmittel des Ateliers** — diese Filmlegende vom **„Blauen Licht."**

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Von Sylvesterabend bis Sonntag, den 8. Januar findet im

Gasthof „Zur Thomähofe"
(Braustübl) ein

Groß. Preis-Konkurrenz-Wettschießen statt.

Es kommen 10 erstklassige Preise sowie Trostpreise und Tagespreise zur Verteilung. — Preisverteilung abds. 11 Uhr. Schießordnung ist im Lokale ersichtlich. Es ladet hierzu die Schützen von Soest und Umgegend höflichst ein.

Heinrich Lenze, Gastwirt.

4 K. 49/32.

Grundstückszwangsversteigerung.

Am **4. Januar 1933, 11 Uhr,** wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10, die Hofesbesitzung der Ehefrau Landwirt Albert Laumeyer, Maria, geb. Wenker zu Schoneberg, Haus Nr. 35, groß 3 ha, 65 ar, 31 qm, öffentlich meistbietend versteigert.

Soest, den 28. Dezember 1932.

Das Amtsgericht.

Rittergutsbesitzersohn

evangelisch, 27 Jahre alt, 175 cm groß, vollschlank, blond, einziger Sohn in günstiger finanzieller Lage, sucht zwecks

Heirat

Dame mit soliden häuslichen Eigenschaften sowie in guten wirtschaftlichen Verhältnissen lebend. Makler verbeten.

Anschriften sind zu richten unter Nr. 6705 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Bekanntmachung.

Der Verkauf der Erzeugnisse der **Provinzial-Blindenanstalt** erfolgt vom 2. Januar 1933 ab nicht mehr in der bisherigen Niederlage in der Brüderstraße, sondern **ausschließlich** wieder in dem Ladengeschäft der Anstalt, Kleine Osthofe — Herrengasse. Hier ist auch die Annahmestelle für Reparaturarbeiten.

Provinzial-Blindenanstalt Soest.
Der Direktor: Grafemann.

Zwangsversteigerung

Samstag, den **31. Dezember,** versteigere ich um 10,30 Uhr, in meinem Pfandlokal, Pollhofstraße:
1 Wanduhr, 1 Radioapparat mit Lautsprecher, 1 Grammophon, 1 Bild, 1 kleines Tischchen,
öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Clliger, Obergerichtsvollzieher.

Wann wird Botschafter in Paris?

Französische Fühler?

Es ist einigermaßen auffällig, daß sich in Paris gerade jetzt einige Leute rühren zu müssen glauben, um das seit langem abgebrochene deutsch-französische Gespräch wieder in Gang zu bringen. Bezeichnenderweise läßt sich der „Temps" aus Berlin melden, in der Umgebung des Reichskanzlers von Schleicher gehe man mit der Absicht um, auf der Abrüstungskonferenz die Frage einer direkten Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich erneut aufzuwerfen, mit einem Vorschlag, der durch eine Aenderung der deutschen Ostgrenze die erstrebte Sicherheit für Frankreich schaffen soll. Gleichzeitig wird aus Paris die Zusammenstellung von Aeußerungen bekannter französischer Politiker herübergegeben, welche in einer ähnlichen Bahn laufen: zur „Sicherheit" durch die Erfüllung gewisser territorialer Revisionswünsche zu gelangen. Besonders wichtig ist dabei eine Auslassung des Grafen D'Ormesson, welcher das deutsche Revisionsprogramm folgendermaßen umschreibt: Rückgabe des Korridors (von Oberschlesien ist nicht die Rede), Wiedereingliederung von Eupen und Malmedy, Neuverteilung der Kolonien. Es ist sehr bezeichnend, daß diejenigen deutschen Kreise, die seit je — und früher sehr bedingungslos — für eine direkte Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich eingetreten sind, in allen diesen Aeußerungen Anzeichen dafür sehen wollen, daß man auch in maßgebenden französischen Kreisen durchaus nicht mehr starr und unbeugsam am Versailler Schema festzuhalten gewillt sei. Es sei, meinen sie, ein großer Fortschritt, daß man derartig heikle Probleme überhaupt schon öffentlich und in aller Ruhe erörtern könne.

Was hier aufklingt, ist noch sehr unbestimmte Zukunftsmusik, deren Bedeutung für die Gegenwart man nicht zu überschätzen braucht. Immerhin ist sie ein Anzeichen für eine Entwicklung, die Beachtung verdient, weil sie, ehe wir uns dessen versehen haben, den Plan beherrschen kann. Die „Sicherheit", um die sich auch hier alles dreht, hat noch nie aufgehört, für Frankreich ihre wichtige Rolle zu spielen. Sie wird eine besondere Rolle auch in den Gesprächen haben, die jetzt über die Schulden- und Abrüstungsfrage mit Washington und auch schon über den amerikanischen Abrüstungsdelegierten Norman Davis mit dem neuen Präsidenten Roosevelt gepflogen werden. Roosevelt soll sich, so lauten die neuesten Nachrichten, von Davis haben überzeugen lassen, daß die Verknüpfung von Schulden und Abrüstungspolitik, an der Hoover so zähe, aber bisher erfolglos festgehalten hat, doch zweckmäßig sei. Für den Erfolg der Abrüstungspolitik aber, wie man sie in Washington sich vorstellt, hängt alles davon ab, ob Frankreich seine „Sicherheit" bekommt, die Laval im Herbst 1931, als er Hoover besuchte, vergeblich verlangte. Da Amerika unter Roosevelt noch weniger als unter Hoover geneigt sein wird, den Franzosen die Sicherheit zu verschaffen, die ihnen als Ideal vorschwebt: indem es nämlich die europäischen Grenzen mit garantieren, sich nachträglich auf den Versailler Vertrag festlegen lassen soll, so bleibt eigentlich nur noch der Weg übrig, daß diese Sicherheit zwischen Deutschland und Frankreich direkt ausgehandelt wird. Da dieses Problem spätestens auf der Abrüstungskonferenz, vielleicht aber an der Hand der Schuldenverhandlungen schon früher wieder sehr aktuell sein wird, deswegen vernehmen wir jetzt wieder Stimmen diesseits und jenseits der Grenze.

Man denkt wohl an das Angebot Deutschlands zu einer direkten Aussprache über das Rüstungsproblem, welches unter dem Kabinett Papen gemacht wurde. Frankreich unter Herriot lehnte damals ab. Für dieses Angebot zeichnete in erster Linie der damalige deutsche Reichswehrminister von Schleicher verantwortlich. Schleicher ist jetzt Kanzler. Seine bisherigen Aeußerungen über die Regelung des deutsch-französischen Verhältnisses eröffnen manche Aussichten. Wenn er auch — das weiß man in Paris natürlich gut — nicht ganz auf der Linie Papens liegt, so ist er doch geneigt, diesen Bestrebungen einige Aussichten zuzubilligen. Mit ihm ließe sich also wohl reden. Auch die Stellung, die der deutsche Außenminister v. Neurath einnimmt, ist nicht ungünstig. Hinzu kommt, daß in den letzten Wochen mehr noch als unter dem Kabinett Papen die Spannungen zwischen Paris und Berlin sich verloren haben. Es ist eine Art Vakuum, ein leerer Raum, entstanden. Nur so ist es wohl zu erklären, daß jetzt wieder der alte Plan auftaucht, der ehemalige Reichskanzler v. Papen solle deutscher Botschafter in Paris werden. Als nämlich seinerzeit bei dem großen Diplomatenschub der Washingtoner Posten nicht umbesetzt wurde, war der Grund dafür, daß Papen als Reichskanzler sich den Pariser Posten vorbehalten hatte, den Köster wieder verlassen und mit der Botschaft in Washington tauschen sollte. Es ist ja bekannt, wie sehr Papen sich schon vor Lausanne, besonders aber auf der Konferenz durch den Vorschlag einer militärischen Allianz, für eine direkte Verständigung eingesetzt hat. Es wäre eine Verständigung zwischen der Rechten in beiden Ländern, die man im Auge hat. Graf d'Ormesson, der zu den einflußreichsten katholischen Kreisen Frankreichs zählt und seit langem in der industriellen Verständigungsarbeit steht, ist mit Papen eng befreundet. Beiden liegt der Plan eines geeinten christlichen Europas mit dem Gesicht gegen Rußland am Herzen. Wie weit die Verständigungsarbeit d'Ormessons, wenn sie jetzt plötzlich wieder aufgenommen wird, zur Unterstützung der Kandidatur Papen dienen soll, ist nicht zu übersehen.

Dr. C. D.

Letzte Drahtnachrichten

Die Anleihegarantie für Oesterreich

von der französischen Kammer genehmigt

In der Nachmittagssitzung der französischen Kammer wurde die Erörterung des Gesetzentwurfes über die Garantie für die österreichische Anleihe fortgesetzt.

Herriot trat mit Nachdruck für den Gesetzentwurf ein, wobei er darauf hinwies, daß Frankreich, wenn die österreichische Anleihe nicht zustande käme, bis 1943 für 750 Millionen Franken Zinsen einzustehen habe. Auch müsse man sich die politischen Rückwirkungen vor Augen halten, wenn man die österreichische Regierung des vierten Teiles ihrer Einnahmen beraube. Die Not Oesterreichs dürfe nicht dazu dienen, den Traum der Alldeutschen zu verwirklichen. Es handele sich um die politische, wirtschaftliche und moralische Unabhängigkeit Oesterreichs. Die Kammer würde eine große Verantwortung auf sich nehmen, wenn sie durch Ablehnung des Anleiheantrages nicht nur Oesterreich, sondern dem ganzen Völkerbund einen Mißerfolg bereiten würde. Frankreich dürfe sich nicht verschließen, wenn es gelte, die Wiederannäherung und den Frieden zu fördern.

Im weiteren Verlauf der Kammerdebatte erklärte **Finanzminister Cheron**, nach reiflicher Prüfung glaube er, der Anleihe für Oesterreich zustimmen zu können, als einem Werk für den wirtschaftlichen Wiederaufbau und den Frieden.

Ministerpräsident Paul-Boncour betonte, daß es sich bei der Anleihe um eine außenpolitische Operation handele, deren Risiko geringer sei als das der früheren Operationen. Um die Gewißheit zu haben, daß Oesterreich nicht wieder unter die Hegemonie eines Nachbarstaates falle, sondern seine Unabhängigkeit bewahre, müsse man dafür sorgen, daß die Unabhängigkeit Oesterreichs nicht bedroht werde.

Der Ministerpräsident stellte sodann die **Vertrauensfrage** für die Bewilligung des Anleihegesetzentwurfes.

Nachdem ein Abgeordneter auf den Widerspruch zwischen der Verweigerung der Zahlung an Amerika und einer Bewilligung der Anleihe für Oesterreich hingewiesen hatte, stellte der Abgeordnete **Louis Marin**, einen die französische Garantie begrenzenden **Gegenantrag**, gegen den der Ministerpräsident die Vertrauensfrage stellte.

Die Kammer lehnte den Gegenantrag Marins mit 387 gegen 189 Stimmen ab.

Später wurde der Gesetzentwurf über die österreichische Anleihe von der Kammer angenommen, und zwar mit einer Mehrheit von etwa 160 Stimmen.

Der französische Senat

hat mit 242 gegen 6 Stimmen das Budgetzwölftel mit nur geringfügigen Abänderungen am Text der Kammer angenommen. Auch mit der beantragten Heraufsetzung der Höchstgrenze der auszugebenden Schatzbonds auf fünf Milliarden hat er sich einverstanden erklärt.

Zollerhöhungen Belgiens

Aus Brüssel wird gemeldet: Im Rahmen der neuen Verbrauchssteuern, die mit insgesamt 550 Millionen Franc zum Ausgleich des Budgets von 1933 beitragen sollen, werden auch die Einfuhrzölle erhöht werden. Der heutige Ministerrat hat die neuen Sätze festgelegt. Ihre Veröffentlichung wird aber, um Spekulationen zu verhüten, bis zur Verkündigung der Verordnung verschoben. Betroffen wird insbesondere die Einfuhr von Alkohol, Bier, Kaffee, Zucker, Tabakwaren, Benzin und Streichhölzern.

Das Dortmunder Sechstagefeld komplett

Für das Dortmunder Sechstagerennen hat die Leitung der Westfalenhalle jetzt insgesamt dreizehn Mannschaften endgültig verpflichtet. Nachdem am Mittwoch bereits elf Mannschaften feststanden, wurden am Donnerstag noch zwei Paare, und zwar die rein deutsche Kombination Schön-Buschenhagen und das holländische Paar Kisters-Mueller engagiert, so daß folgende 13 Paare die 145-Stundenfahrt in der Zeit vom 6.—12. Januar aufnehmen werden: Peden-Stübbecke (Kanada-Westig); Tietz-Schenk (Berlin-Hemer); Göbel-Pijnenburg (Dortmund-Holland); Braspennig-Wals (Holland); Rieger-Broomen (Breslau-Holland); Bresciani-Menegazzi (Italien); Vopel-Korsmeier (Dortmund); Rausch-Hürtgen (Köln); Senge-Cieczinski (Dortmund); Kilian-Pützfeld (Dortmund); Broccardo-Guimbretiére (Frankreich); Schön-Buschenhagen (Wiesbaden-Berlin); Kisters-Mueller (Holland).

Die DNVP. zur deutschen Handelspolitik

In der jüngsten Vorstandssitzung der Deutschnationalen Volkspartei wurden die Forderungen, die die Partei auf dem Gebiete der Handelspolitik erhebt, etwa wie folgt zusammengefaßt:

Deutschland ist, um seine gewaltigen Auslandsschulden von über 20 Milliarden RM. abzahlen zu können, gezwungen, einen Ausfuhrüberschuß herauszuwirtschaften. Die durch den Export erworbenen Devisen müssen in erster Linie zur Deckung der notwendigen Rohstoffeinfuhr für die Industrie Verwendung finden. Erst in zweiter Linie können die nicht notwendigen Einfuhrbedürfnisse befriedigt werden. Die Katastrophe der deutschen Landwirtschaft verlangt gebieterisch eine Beseitigung der Einfuhr solcher Lebensmittel, die Deutschland selbst erzeugen kann. Die mengenmäßige Regelung der Einfuhr aus den einzelnen Bezugsländern ist das einzige System, das zurzeit wirkliche Rettungsmöglichkeiten bietet. Diese Kontingentierungspolitik gestattet es auch, die einzelnen Länder in dem Maße verschieden zu behandeln, das ihrer Bedeutung als Kunden Deutschlands entspricht. Jede Regelung des Außenhandels aber bleibt unvollkommen, wenn die Last der Außenschulden nicht durch ein Schuldenabkommen der deutschen Leistungsfähigkeit angepaßt wird.

Ein Lehrauftrag an der Universität Jena entzogen

Das thüringische Volksministerium hat Frau Dr. Siemsen den Lehrauftrag unter der Begründung entzogen, daß sie als einzige Persönlichkeit, die zur Landesuniversität Jena in Beziehung stehe, die von einer Reihe deutscher Professoren veröffentlichte Erklärung für den in Heidelberg gemaßregelten Dr. Gumbel unterschrieben habe.

Im Oktober 1923 war der Frau Oberschulrat Dr. Anna Siemsen, die der SPD. angehört, gegen den Willen der thüringischen Universität Jena von der damaligen thüringischen Regierung widerruflich die Erlaubnis zur Abhaltung von erziehungswissenschaftlichen Vorlesungen an der Universität Jena erteilt worden.

Wie dem Wolffbüro dazu bemerkt wird, steht dem thüringischen Volksbildungsministerium satzungsgemäß das Recht des Widerrufs einer solchen Vorlesungsberechtigung zu.

Ein Pole Geschäftsführer einer deutschen Siedlungsgesellschaft

Vor dem Berliner Arbeitsgericht wurde gelegentlich eines Prozesses die Behauptung aufgestellt, daß in einer deutschen Siedlungsgesellschaft, die unter Einfluß des Staates Preußen stehe, ein polnisches Vorstandsmitglied die Geschäfte [illegible] nehme. Es handelt sich um den Geschäftsführer der Siedlungs-Treuhand G. m. b. H. in Berlin, Dyck.

Von amtlicher preußischer Seite wird eine Erklärung über den Fall veröffentlicht: Dyck ist seit 1920 Geschäftsführer der Siedlungs-Treuhand G. m. b. H. in Berlin, er lebt seit 1907 in Deutschland und hat sich im Kriege als Mooradministrator im Betriebe der Preußischen Staats-Domänenverwaltung verdient gemacht. Er ist Altösterreicher gewesen und wurde nach dem Umsturz automatisch poln. Staatsangehöriger. Diese Tatsache ist dem Ministerium nicht bekannt gewesen, als sich der preußische Staat an der Siedlungs-Treuhand G. m. b. H. beteiligte. Erst im August dieses Jahres erfuhr das Staatsministerium davon und hat, da es als unmöglich angesehen wird, Dyck,, der an seiner polnischen Staatsangehörigkeit festhielt, als Leiter eines gemeinnützigen Siedlungsunternehmens zu belassen, in einer sofort einberufenen Aufsichtsratssitzung den Antrag nach Abberufung des Geschäftsführers gestellt. Der Antrag des Staates wurde in der Aufsichtsratssitzung vom 8. November 1932 abgelehnt, weil die Stimme des preußischen Staates allein nicht ausreicht. Im übrigen wurde festgestellt, daß die Siedlungsgesellschaft keinerlei Siedlungstätigkeit in der Nähe der Landesgrenze entfaltet hat, und daß auch keine Polen angesiedelt worden sind. Der Kommissar des Reiches für das preußische Landwirtschaftsministerium prüft nach Ablehnung seines Antrages, auf welchem anderen Wege die Angelegenheit bereinigt werden kann.

Die Ausweisung des Kaplans Gilles aus Belgien

Ein Schritt der deutschen Regierung in Brüssel?

Zur Ausweisung des Kaplans Gilles schreibt die heimattreue **„Eupener Zeitung"** u. a.: „Wie die Bevölkerung ganz Eupens über diesen neuesten unerhörten und skandalösen Gewaltschritt urteilt, konnte man am Samstagabend und während der beiden Feiertage zur Genüge feststellen. Wo Einwohner zusammenstanden, wo sie im trauten Familienkreise im Glanze des Lichterbaumes beisammen saßen, es wurde bestimmt über die Ausweisung des Herrn Gilles geredet und wahrhaftig nicht in sanftesten Ausdrücken. Es war ja auch seitens der Behörde für Tausende treuer Eupener Katholiken ein direkter Faustschlag ins Gesicht, ausgerechnet am Heiligen Abend einem seit vielen Jahren hier tätigen geistlichen Herrn, der sich in der ganzen Bevölkerung nur der allergrößten Beliebtheit und Hochachtung erfreut, den Ausweisungsbefehl zustellen zu lassen. Wir meinen, das ist ein Maß von Rücksichtslosigkeit und Zynismus, wie es wohl nicht mehr zu überbieten sein dürfte."

Die **„Kölnische Zeitung"** erklärt u. a.: Diese [illegible] Ausweisung stelle einen unerhörten Vorfall dar. Man könne die tiefe Erregung und die große Entrüstung verstehen, die er bei der gesamten Bevölkerung Eupen-Malmedys ausgelöst habe. Zugleich erkenne man von neuem daraus, wie groß die Schwierigkeiten der Lage in dem von Belgien annektierten Gebiet sind. So empörend und betrübend der Vorfall auch an sich sei, so habe er doch das Gute, daß abermals vor aller Welt offenbar werde, wie unhaltbar die Zustände in Eupen-Malmedy sind. Die öffentliche Meinung der Nation verlange, daß die deutsche Regierung in Brüssel ganz nachdrücklich vorstellig werde. **Für ein Säumen in diesem Falle würde sie kein Verständnis haben.**

*

Aus Eupen wird berichtet: Kaplan Gilles ist am Donnerstag abend von den belgischen Behörden bei Aachen über die deutsche Grenze gebracht worden. Der Jünglingsverein, dessen Präses Gilles war, wollte ihm zum Abschied noch ein Ständchen bringen. Die belgische Behörde hat aber diese wie jede andere Kundgebung verboten.

Was Minderheiten genommen wurde

Dr. Geßler über das Nationalitäten-Problem

Einer unserer Mitarbeiter hatte Gelegenheit, den **Reichsminister a. D. Dr. Geßler**, den Vorsitzenden des Vereins für das Deutschtum im Auslande, über **das Nationalitäten-Problem** zu sprechen.

Dr. Geßler wies in seinen Ausführungen auf den Umfang des Unrechts hin, das

in den letztvergangenen 14 Jahren

deutschen Minderheitengruppen im Ausland angetan worden ist. Er sagte, es seien in dieser Zeit weit

über 7000 muttersprachliche Schulen der Minderheiten geschlossen

worden; während im ganzen 19. Jahrhundert nur etwa 10 Gotteshäuser von Mehrheitsvölkern beschlagnahmt worden seien, habe man allein in dieser kurzen Zeit

2500 Kirchen den Minderheiten zwangsweise genommen,

anderen Zwecken zugeführt, selbst benutzt, geschlossen oder zerstört. In diese Zahl seien die in Rußland enteigneten Gotteshäuser nicht einbegriffen. Allen Minderheiten insgesamt seien im gleichen Zeitverlauf

12 Millionen Hektar Land enteignet

worden. Diese 120 000 Quadratkilometer überträfen die rund 70 000 Quadratkilometer Boden, die Deutschland durch den Gewaltfrieden verloren habe, bei weitem.

Deutsches Volkstum habe also im Auslande weit mehr Bodenbesitz verloren als das deutsche Reichshoheitsgebiet.

Diese wenigen, erschütternden Beispiele bewiesen klar, daß eine europäische Zusammenarbeit ohne ein zuvor annähernd anständig gelöstes Minderheitenproblem nicht denkbar sei.

Viele Tote durch Unglücksfälle

Auf der Fahrt zur Brandstätte in den Tod

Die Motorspritze der Freiwilligen Feuerwehr in Stockach geriet auf dem Wege zu einer Brandstätte in Mühlingen infolge Glatteises ins Gleiten und stürzte in einen Bach. Ein Mitglied der Wehr wurde auf der Stelle getötet, fünf Feuerwehrleute mußten mit Arm- und Beinbrüchen und inneren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Bei dem Brande in Mühlingen wurden die Scheune, die Stallungen und das Sägewerk eines Landwirts eingeäschert.

13 Todesopfer einer Schlagwetterexplosion im Fünfkirchener Steinkohlengebiet

Im Fünfkirchener Steinkohlengebiet hat sich in einer Grube bei Ragymanyok eine katastrophale Schlagwetterexplosion ereignet, 13 Bergleute wurden getötet, ein Bergmann lebensgefährlich verletzt.

Zwei Tote bei einem Flugzeugunglück in Spanien

„Journal" meldet aus Madrid, daß ein Postflugzeug, das in Barcelona mit Bestimmung Toulouse aufgestiegen war, bei Esteri-Anso (Provinz Lerida) brennend abstürzte. Anscheinend ist es im Nebel gegen eine Bergspitze geflogen. An Bord befanden sich der Pilot und zwei Hochzeitsreisende. Der Pilot und die junge Frau kamen in den Flammen um; der junge Ehemann wurde schwer verletzt.

Schweres Schiffsunglück in Neuseeland

Aus Wellington (Neuseeland) wird berichtet: In später Abendstunde am Mittwoch erfolgte am Eingang des Binnenhafens ein Zusammenstoß zwischen einem Dampfer und einem großen Motorboot, auf dem 31 Mann, die im Außenhafen an Bord eines Ueberseedampfers gearbeitet hatten, zurückkehrten. Das Motorboot sank. Von den Insassen wurden 21 Mann gerettet; 12 von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Die übrigen 10 Mann werden vermißt, und man befürchtet, daß sie ertrunken sind.

Erdbeben zerstört eine mexikanische Ortschaft

Wie erst jetzt gemeldet wird, ist die Ortschaft Tomatlan in der Provinz Jalisco am 19. Dezember durch ein Erdbeben völlig zerstört worden. Man beklagt 27 Tote und mehr als 50 Verletzte.

16er.

Antreten
zur Beerdigung des Kameraden
K. Hackstern
Bad-Sassendorf am Samstag nachm. 2,30
Der Vorstand.

Im Hause Puppenstr. 1 ist eine
Wohnung
bestehend aus 2 Zimmern. Küche u. Keller zum 1. Jan. 1933 od. später zu vermieten.
Besichtig. nach Meldung bei Herrn Dentist Baer

Zu
Sylvester
empfehle
Ia. Heringssalat
Fleischsalat
Magonaise,
Spickaale
sowie
Spirituosen
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Albert Stiewe
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Soester Rathaus
die feine
Sandblattzigarre
zu 10 Pfg.
Adolf Storck,
Brüderstr. 5.

Kalkstickstoff
in Säcken
zur Unkrautvertilgung geölt u. ungeölt billigst bei
Hugo Meis,

Die größte Auswahl in
Sylvester-Feuerwerk
haben Sie bei
Fritz Barella
Fernruf 613.

Empfehle
Berliner
Eierkuchen
Wurstbrötchen
u. s. w.
H. Strathmann
Thomästr 35.
Fernspr. 578.

Alter Hellweg
in hervorragender Qual.
7 Stück 1 Mark
Adolf Storck,
Brüderstr. 5.

Ein fettes
Schwein
hat abzugeben Soest.
Teichsmühle

Reste Weimann

aller Warengattungen **fabelhaft billig!**

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Schuhtran, Geschirrtran, Lederfett
frisch eingetroffen
ERNST DAUBERT,
technische Oele u. Fette,
Soest, Jakobistraße 61,
Telefon 815.

Zum Neujahrsfeste

bieten wir Ihnen etwas Besonderes in Südweine

	lose, p. Ltr.	in 1/1 Fl. (3/4 Ltr.)
Wermut	65 Pfg.	60 Pfg
Tarragona, lohfarben	95 „	90 „
Malaga, rotgold	100 „	95 „
Muscat, griechisch	105 „	100 „
Insel Samos	110 „	105 „



Rheinweine

Ensheimer, 1931 er	55 Pfg.
Dexheimer Doktor, 1930 er	75 „
Niersteiner Domthal, 1930 er	85 „
Lorcher Krone, 1930 er	115 „

(Original Abfüllung Graf zu Kanitz)
mit Korkbrand, Original Etikett und Kapsel.

Mosel-, Saar- und Ruwerweine

Serriger Marienberg, 1930 er	50 Pfg.
Falkensteiner Kreuzberg, 1930 er	75 „
Maxim. Grünh. Herrenberg, 1930 er	75 „
Bernkasteler Rosenberg, 1930 er	90 „

(Original-Abfüllung Friedrich Wilhelm-Gymnasium in Trier)
mit Korkbrand, Original Etikett und Original Kapsel.

Brauneberger Falkerberg, 1930 er	125 „

(Original-Abfüllung Freiherr von Schorlemer-Lieser)
mit Korkbrand, Original Etikett und Original Kapsel.

Rotweine

Dürkheimer Feuerberg, 1930 er	110 Pfg.
Oberingelheimer, 1930 er	130 „

Preise ausschl. Glas. Für Flaschenpfand werden 10 Pfg. berechnet u. bei Rückgabe wieder vergütet

Auf diese Preise noch 5 Prozent Rabatt.

Holbutko

Ahlemeyer

empfiehlt

„Hubertus" Trinkbranntwein	1 lt. o. Gl. 1.80 netto
Münsterländer Korn Ia. Qual.	1 lt. o. Gl. 2.00
„Alter Ahlemeyer", verbessert	35 Proz. 1 lt. o. Gl. 2.20
Kornkümmel und Nordhäuser	1 lt. o. Gl. 2.20
Uralter Doppelkorn der beste seiner Art	1 lt. o. Gl. 2.75

Alle „Spirituosen" können in jeder beliebigen Menge lose gekauft werden 1/2 lt. und 1/4 lt. Flaschen ohne Aufschlag.

Jamaika-Rum-Verschn.	3/4 lt. m. Fl. von 2.50 an
Jamaika-Rum-Verschnitt	3/8 lt. m. Fl. von 1.30 an
Ia Weinbrand-Verschnitt	3/4 lt. m. Fl. von 2.25 an
Ia Weinbrand-Verschnitt	3/8 lt. m. Fl. von 1.30 an
Reiner Weinbrand beste Marken	3/4 lt. m. Fl. von 3.25

Feinste Edelliköre wie:

Cacao, Vanille, Curacao-orange	3/4 lt. m. Fl. 2.75
Ingwer, Cherry-Brandy usw.	3/8 lt. m. Fl. 1.40
Sylvester-Punsche in allen Geschmackrichtungen	3/4 lt. m. Fl. 3.25
	3/8 lt. m. Fl. 1.75

Für die Bowle:

Ia Apfelwein	3/4 lt. ohne Glas 0.35
Ia Rheinwein „Niersteiner Domtal"	3/4 lt. ohne Gl. 0.75
Ia Moselwein	3/4 lt. ohne Gl. 0.75
Ia Obstsekt mit Steuer	3/4 lt. m. Fl. 1.40
Ia Traubensekt mit Steuer	3/4 lt. m. Fl. 3.50

Ananas, Erdbeeren, Pfirsiche.

Malaga - Samos - Tarragona
sehr preiswert vom Faß
3/4 lt. ohne Glas in feinster Qualität 0.90

Rotweine für Glühwein:

Dürkheimer Feuerberg	3/4 lt. o. Fl. 0.75
Span. Rotwein „Utiel"	3/4 lt. o. Fl. 0.90
Montagne	3/4 lt. o. Fl. 0.80

Auf diese Preise noch
5 Proz. Rabatt.

Ahlemeyer, Abt. Spirituosen, Soest, Walburgerstr. 19

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Der Sportverein
Schwarz Weiß-Hiddingsen
veranstaltet am Sonntag (Neujahrstag) im Saale des Vereinswirts Uhe sein diesjähriges
Winter-Fest
bestehend aus Konzert, Theater und Ball.
Wozu freundlichst einladet:
Der Verein. Der Vereinswirt.
Beginn 5.30 Uhr.
Eintrittspreise Vollkarte 0.80, Theater 0.50 Tanz 0.50



EINLADUNG
zur Ausstellung des Soester Kanarien- und Vogelschutzvereins in der Wirtschaft Kittelhake, Kleine Osthofe, vom 31. Dezember 1932 bis zum 2. Januar 1933, verbunden mit Gratisverteilung von singenden Kanarienhähnchen; nebenbei **Preisschießen.** Preise: Kanarienhähnchen mit Käfigen. — Eintritt: 0,50 Mk.

Zu Sylvester
Rum, Arrac, Punsche, Rot- und Südweine sowie Rhein- u. Moselwein
in nur guten Qualitäten erhalten Sie im
Spezialgeschäft
neben dem Rathaus
SEEL Ia
I. Lücking



Ich sage Ihnen
es gibt kein besseres Hausmittel um die Altersbeschwerden fernzuhalten als **„Neda"** Knoblauch-Tabletten.
Die Wirkung ist wunderbar.
40 Tabl. Mk. 0,80
100 Tabl. Mk 1.80
Knoblauch Zwiebelsaft
Flasche Mk 1.60
Drogerie
Giesenbauer
Neben d Deutsch Bank Ruf 962.

Habe mich in
WELVER
im Hause des Gastwirts Georg Schüfer als
Zahnarzt niedergelassen
Meine Sprechstunden sind:
Wochentags von 9–12 u. 14–18 Uhr.
Sonnabend nachmittags keine Sprechstunden.
Dr. Heinz Dringenberg,
Zahnarzt.

Ladenlokal an der Brüderstrasse
Bisher von S. Neuwahl benutzt 6 mal 10 groß ist anderweitig zu vermieten.
H. Schüerhoff.

Ingenieurschule Lage Bauschule
Elektrotechnik, Maschinenb. Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik
Staatl. anerkannt v. Lippe
Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-, Stahlbau, Tonindustrie
Lehrplan

Jamaika-Rum-Verschnitt
vom Faß
1/4 Ltr. Mk. 0.80 u. Mk. 1.15
Julius Sternberg,
Zuckerberg. Höggenstr. 1